

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marquardt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Brüningstraße 3, Fernsprecher 981.

Veränderung des jährlichen Abonnementspreises: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelabnehmer beträgt 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vorräthig. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und alle Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die leistungsfähigste Zeitungsstelle 15 Pf. Post-Zustellung Nr. 1889

Nr. 28.

Magdeburg, Sonntag, den 2. Februar 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 5.

So geht es nicht.

Unter dieser Ueberschrift erörtert der kürzlich als Nachfolger v. Siemens wieder in den Reichstag gewählte Abgeordnete Dr. Barth in der von ihm herausgegebenen „Nation“ die Aussichten des Zolltarifs auf Grund der bisherigen Sitzungen der Zolltarif-Kommission.

Nach seiner Meinung geht schon aus den bisherigen Verhandlungen zur Genüge hervor, daß zahlreiche sachliche Bedenken gegen den Regierungsentwurf zu erheben sind. Diese Verhandlungen aber haben ferner dargethan, daß die protektionistische Mehrheit der Kommission an volkswirtschaftlicher Einsicht noch weit hinter der Reichsregierung zurückgeblieben, und daß die Regierung deshalb nicht selten gezwungen ist, wesentliche Bestimmungen ihres Entwurfs auch denjenigen Parteien gegenüber verteidigen zu müssen, die sie notwendigerweise für das Zustandekommen des ganzen Werkes braucht. In der Frage der Ursprungszeugnisse z. B. hat sich der Staatssekretär Graf Posadowsky in der Zolltarif-Kommission genötigt gesehen, Arm in Arm mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen seine protektionistischen Rufenfreunde zu marschieren. Diese Gegensätze in den Anschauungen der Regierung und der schutzzöllnerischen Parteien über das, was erreichbar und durchführbar ist, werden sich im Laufe der weiteren Verhandlungen immer deutlicher bemerkbar machen. Die Agrarier, welche unter den Einflüssen des Bundes der Landwirte stehen, sind mit dem, was ihnen die Regierung in ihrer Vorlage an Zollerhöhungen bietet, keineswegs zufrieden. Sie können es auch nicht sein, denn sie haben bei ihren Agitationen um höhere Agrarzölle den Mund so voll genommen, so viel von dem drohenden Untergang der Landwirtschaft gefaselt und die Appetite ihrer Hintermänner dermaßen gereizt, daß eine Getreidezollerhöhung von 3,50 Mark auf 5 Mark ihnen in der That auch nicht im entferntesten genügen kann. Ihre durch viele Jahre fortgesetzten Agitationsflüden zwingen sie zur Unbescheidenheit: sie können sich nicht mit geringen Zugeständnissen begnügen, ohne sich in gewissem Sinne politisch lächerlich zu machen und das Vertrauen ihrer eigenen Anhänger zu verlieren. Die agrarischen Widerstände gegen die nach ihrer Meinung nicht weit genug gehende Vorlage der Regierung sind bisher sehr unterschätzt worden. Sie werden sich in steigendem Maße bemerkbar machen, je weiter die Verhandlungen in der Zolltarif-Kommission vorrücken.

Der praktische Politiker muß unter solchen Umständen schon heute damit rechnen, daß der Zolltarif-Entwurf der Regierung weder zur Annahme noch in absehbarer Zeit auch nur zur Verabschiedung in irgend einer Form kommt. Das wird, wie man annimmt, auch der Reichsregierung von Tag zu Tag klarer, und deshalb ist auch wohl das Gerücht entstanden, die Regierung wolle versuchen, entgegen ihren früheren Absichten schon jetzt in Verhandlungen mit Oesterreich und Rußland wegen des Abschlusses neuer Tarifverträge einzutreten. Daß eine solche Absicht besteht, ist möglich; daß jedoch bei derartigen Verhandlungen etwas Brauchbares erreicht wird, ist nicht eben wahrscheinlich. Die Zoll- und Handelspolitik der Regierung ist dermaßen verfahren, daß auch der Versuch, durch Abschluß neuer Tarifverträge aus der Sackgasse herauszukommen, als ein Versuch mit untauglichen Mitteln erscheint.

Nach Dr. Barth giebt es jetzt nur noch eine Möglichkeit, um ohne schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes aus der Verwirrung herauszukommen, die die Regierung selbst angerichtet hat. Diese eine Möglichkeit ist die bloße Verlängerung der bestehenden Handelsverträge auf eine Reihe von Jahren, vielleicht auf fünf oder sechs Jahre. Das könnte natürlich nur im Wege eines neuen Vertrages geschehen, dem auch der Reichstag seine Zustimmung zu geben hätte. Wenn aber die Regierung die Einsicht und Entschlossenheit besäße, diesen Weg zu wandeln, so würde sie dafür auch eine Mehrheit im Reichstage haben. Die ganze freihändlerische Opposition würde selbstverständlich einer solchen einfachen Verlängerung zustimmen; die Mehrheit der Nationalliberalen und voraussichtlich auch die Mehrheit des Centrums würde es aber schwerlich über sich gewinnen, einen derartigen einfachen Verlängerungsvertrag abzulehnen. Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien würde man voraussichtlich ohne große Schwierigkeit dazu bestimmen können, in eine derartige Verlängerung auf eine Reihe von Jahren zu willigen. Damit aber wäre für uns in Deutschland zugleich die Möglichkeit geboten, die Frage der Neuregelung anderer Zolltarifs innerhalb der nächsten fünf Jahre zu ordnen.

Daß die Bemühungen um den jetzigen Entwurf vergebliche Nüchternheit bedeuten, betonen auch andere Blätter nachdrücklich. Die „Freisinnige Zeitung“ kennzeichnet die Kommissionsverhandlungen spöttisch durch das Citat: „Soviel Arbeit um ein Leichentuch!“ Die „Volkst.-Ztg.“ fragt, ob die Regierung mit der Zurückziehung der Zolltarifvorlage bis zum wunderschönen Monat Mai warten wolle.

Sehr scharf äußert sich der senatsoffizielle „Hamburgische Korrespondent“. Er meint, die verbündeten Regierungen würden doch nun wohl bald zu der Ueberzeugung kommen, daß mit den Leuten, deren Begehrlichkeit durch die an und für sich schon unverständlich großen Konzessionen des Regierungsentwurfs keineswegs gestillt, sondern lediglich gesteigert ist, zwar Kollkriege, aber keine Handelsverträge zu machen sind. Hat man das aber erst einmal erkannt, so wird man auch nicht zögern dürfen, durch die neuerdings in Aussicht gestellte „kategorische“ Erklärung dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Von unserem hanseatischen Standpunkt können wir uns eigentlich nichts besseres wünschen, als daß es den verbündeten Hochschützöllnern gelingen möge, die Regierungsentwürfe vollends zu der Ungeheuerlichkeit auszugestalten, die auch den Mindesten über den wahren Kurs dieser selbstmörderischen Wirtschaftspolitik aufklärt.

„Grauames Spiel“, „selbstmörderische Wirtschaftspolitik“, — das sind ganz zutreffende Bezeichnungen. Möge der einflussreiche „Hamburg. Korrespondent“ nur dafür sorgen, daß eine derartig energische Tonart von den Hanseatischen Bundesratsbevollmächtigten bei den Kommissionsberatungen angeschlagen wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. Februar 1902.

Posadowskys Gehalt endlich bewilligt.

Bg. Berlin, 31. Januar. Der Reichstag bewilligte heute am siebenten Tage der 2. Lesung über den Etat des Reichsamts des Innern dem Staatssekretär Grafen Posadowsky das Gehalt. Eine sechsstündige Debatte ging voraus, in der noch einmal das große Gebiet der Sozialpolitik von den verschiedensten Seiten beleuchtet wurde.

Das Quartett bürgerlicher Sozialreformer, das aus den Abgg. Dr. Wadnisch, Bassermann, Gise und Köstke bestand, machte den Anfang, um eine Resolution zu empfehlen, die den Reichskanzler auffordert, eine Sachverständigenkommission zur Prüfung der bisher gegen die Arbeitslosigkeit unternommenen Schritte der Gewerkschaften, Unternehmer und Gemeinden zu prüfen.

Dann kamen unsere Genossen an die Reihe, denen der zweite Teil der Sitzung fast ausschließlich gehörte. Nur ein verprengter Centrumsabgeordneter, der jüngst in den Reichstag gewählte Lehrer Sittart suchte mit uns zu polemisieren, wurde aber von unserem Genossen Stolle gründlich zugebeckt. So hatten die Kosten der Unterhaltung mit uns hauptsächlich die Vertreter des Bundesrats, Graf Posadowsky, vor allem aber der sächsische Geheimrat Dr. Fischer zu tragen, der nicht weniger als dreimal das Wort ergriff.

Zunächst trat Genosse Rosenow für staatliche Arbeitslosen-Unterstützung und für Errichtung eines internationalen Arbeitsamts ein, das mehr Autorität, als das bestehende private haben würde. Er empfahl das Verbot der Nachtarbeit und verlangte die Regelung der Frage des Arbeitsnachweises nach unseren organisatorischen Vorschlägen. Genosse Stolle polemisierte gegen die Behauptung des Geheimrats Fischer, daß die Sozialdemokraten gegen die Gewerbeinspektoren hingen. Geheimrat Fischer wiederholte trotz der Abführung, die ihm auch von den Genossen Horn und Sachse zuteil wurde, diese Behauptung später in einer Form, die ihm eine Rüge des Präsidenten zuzog. Genosse Horn ging auf die Auflösung von Zahlstellen des Glasarbeiterverbandes näher ein, während Genosse Sachse die Bergarbeiterverhältnisse näher besprach und gegen parteiische Berginspektoren und Einwirkung der Behörden auf solche Besitzer polemisierte. Die Genossen Thiele und Wollensbuh schloß schließlich unterzogen die Verordnung über das Arbeitsverhältnis im Gastwirtsgewerbe einer eingehenden Kritik, die recht ungünstig ausfiel.

Graf Posadowsky hat um etwas Geduld, man dürfe die Wirte nicht zu scharf peren, weil die Polizei Ueber-tretungen einer schärferen Verordnung doch nicht fassen könne. Darin liegt eine kleine Bankrotterklärung für die Bureaokratie. Schließlich wurde die Frucht der ganzen Verhandlung in einer Reihe von Resolutionen, die zur Annahme gelangten, in die Schenurn gebracht.

Am Sonnabend werden die weiteren Forderungen des Etats des Reichsamts des Innern beraten werden. —

Der Achtstundentag der französischen Bergleute.
ac. Die Kammer verhandelte, wie der Telegraph bereits mitgeteilt, am Mittwoch über die Festsetzung eines Normalarbeitstages für die Grubenarbeiter. Der Antrag des sozialistischen Deputierten Wasly, den Achtstundentag sofort einzuführen, wurde mit 369 gegen 196 Stimmen abgelehnt. Hierauf stimmte Wasly und auch der Minister Baudin den Vorschlägen der Arbeitskommission zu. Somit scheint die Annahme des Entwurfs der Kommission gesichert; die Weiterberatung ist auf Mittwoch vertagt.

Dieser Entwurf bestimmt bekanntlich, daß die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken sofort auf 9 Stunden festgesetzt werden soll; nach 2 Jahren soll der Arbeitstag 8½, nach Ablauf von weiteren 2 Jahren 8 Stunden betragen. In allen Fällen soll die Arbeitszeit von dem Moment an gerechnet werden, an dem der letzte Mann einfährt, bis zu dem Augenblicke, wo der erste Mann ausfährt.

Wie beurteilen nun die Bergleute den Kommissionsentwurf? Darüber giebt ein Schreiben Aufschluß, das der Generalsekretär des Bergarbeiter-Bundes, Cotte, soeben an die sozialistische Gruppe der Kammer gelangen läßt. In demselben stellt Cotte Berechnungen an über die gegenwärtig übliche Arbeitszeit in den französischen Bergwerken und stellt sie in Vergleich mit dem Zustande nach Inkrafttreten der Reformen. Danach haben Beschäftigungsdauer (immer inkl. der Ein- und der Ausfahrt) die Bergleute von Calais 9,12 Stunden, im Nord-Departement 9,14 Stunden, im ganzen Süden 9,20—10 Stunden. 41 000 Bergleute bleiben demnach weniger als 9 Stunden in der Grube, 40 000 9—9,30 Stunden, 14 000 9,30—10 Stunden, 14 000 10—12 Stunden. Der Durchschnitt im ganzen Lande beträgt 9,27 Stunden. Cotte stellt fest, daß selbst nach 4 Jahren, wenn das Gesetz in voller Kraft ist, wenn der Achtstundentag gilt, es ...it der Ein- und Ausfahrt doch bei 9 Stunden bleibe. Diese Arbeitszeit aber haben nach ihm schon jetzt 41 000, während andere 40 000 nahe daran seien. Den M- und Auff... berechnet Cotte mit einer Stunde; die Unternehmer wür' aber bald die gegenwärtigen Beförderungsmittel wesentlich verbessern. Die Beförderung der Bergleute in die und aus der Grube werde damit abgekürzt, die effektive Arbeitszeit aber verlängert werden, weil Arbeits- und Beförderungszeit nicht von einander getrennt sind. Unter diesen Umständen seien die Verbesserungsvorschläge der Kommission äußerst beschränkender und sehr zweifelhafter Natur. Cotte schließt, die Bergleute halten ihre Forderungen aufrecht; sie seien berechtigt und könnten nur von einer voreingenommenen Versammlung abgelehnt werden. Das Parlament habe zu entscheiden, ob es den Frieden haben wolle oder den sozialen Krieg. Die Bergleute seien entschlossen, alle Mittel zu erschöpfen, um ihre Wünsche durchzuführen. Sie haben lange genug der Republik ihr Vertrauen geschenkt, es sei Zeit, daß diese ihre Versprechungen einlöse. —

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Zur zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Gesundheitsamt hat im Reichstage der Abg. Benzmann (Freis. Vp.) die Resolution eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Grundzüge feststellt, wodurch die Aufenthaltverhältnisse und die Aufnahme von Geisteskranken in Irrenanstalten, sowie die Entlassung aus denselben reichsgefeslich geregelt werden.

— Der Seniorenkongress des Reichstages hofft die Osterferien am 15. März beginnen zu können. —

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz ordnete in sämtlichen Abteilungen seiner Behörde Untersuchungen über die Entwendung des geheimen Aktenstückes an, das der „Vorwärts“ veröffentlicht hat. —

— Bekanntlich hat sich der Kultusminister in einem besonderen Erlaß gegen die Wahl von Sozialdemokraten in die Schuldeputationen ausgesprochen. Trotzdem, so schreibt entrüstet die „Köln. Ztg.“, erhoben bei der Wahl für die Berliner Schuldeputationen die Sozialdemokraten die Genossen Singer und Borgmann auf den Schild; für dieselben stimmte auch eine Anzahl radikaler Stadivertordneten. Singer erhielt 52, Borgmann 49 Stimmen, ihre Gegenkandidaten Kreiting und Dr. Preuß je 51 Stimmen. Die Stichwahl soll in der nächsten Sitzung stattfinden. — Die Entrüstung der Kölnern ist possierlich. Sozialdemokraten sind eben anders gebaut wie Liberale, die vor jedem behördlichen oder fürstlichen Wort zusammenklappen wie Taschmesser. —

— Die Zolltarif-Kommission des Reichstages nahm gestern die von den Abgg. Ranig, Heyl und Gen. beantragte Bestimmung an, wonach, soweit nicht Vertragsbestimmungen...

entgegenstehen, für ausländische Waren dieselben Zölle festgesetzt und für die Abfertigung dieselben Maßregeln angeordnet werden können, die im Ursprungslande für deutsche Waren gelten.

Die Kommission begann sodann die Beratung der ersten Differenz des § 9 (Einfuhrzölle für reine Transittlager oder gemischte Transittlager). Abg. Graf Schwerin-Lothitz fordert die Abschaffung der gemischten Transittlager. Staatssekretär des Schatzamts Hr. v. Thielmann befürwortet den Fortbestand der süddeutschen Getreidetransittlager. Unterstaatssekretär v. Schraut-Strasbourg legt die Notwendigkeit dar, die Straßburger gemischten Transittlager zu erhalten im Interesse des dortigen Getreidehandels, der großartige Hafenanlagen errichtet habe. Der badische Ministerialdirektor Scherer bekämpft den Antrag Schwerin im Interesse des Mannheimer Getreidehandels. — Die Weiterberatung wurde sodann auf Dienstag 1 Uhr vertagt. —

— Die Annahme einer neuen Flottenvorlage, die noch so gut begründet sein mag, ist nach der Meinung der „Deutschen Tageszeitung“ durch nichts mehr gefährdet worden, als durch den Erlass des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. — Das geflügelte Wort „Die gräßliche Flottenvorlage“ stammt bekanntlich vom agrarischen Gahn. —

— Der Kaiser soll nach einer Korrespondenz über die Veröffentlichung des Tirpitz-Erlasses „nicht gerade angenehm“ berührt gewesen sein, und er hat zu verstehen gegeben, daß man unter allen Umständen versuchen müsse, die schadhafte Stelle am Staatsverwaltungskörper ausfindig zu machen. Inzwischen ist gegen die Redaktion des „Vorwärts“ resp. gegen „Unbekannt“ das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Auch das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im 10. sächsischen Reichstagswahlkreis soll der Kaiser „lebhaft bedauert“ haben. — Mag sein. Aber da die Sozialdemokratie sich in ihrer Agitation weder durch das Wohlwollen noch durch das Mißfallen fürstlicher Personen beeinflussen läßt, wird sie nach wie vor auf die Zunahme ihrer Stimmen bedacht sein. —

— Zur Zuckerkonferenz schreibt die offizielle „Münch. Allg. Ztg.“: Es wird mehrfach angenommen, Deutschland habe kein Interesse an der Aufhebung der Zuckerprämien und infolgedessen an dem mehr oder minder glücklichen Ausgang der Brüsseler Zuckerkonferenz. Das gerade Gegenteil ist richtig. Soweit sich der Erfolg der gegenwärtigen Kampagne abschätzen läßt, wird, so schreibt die „Nat. Lib. Corr.“, auf eine Höhe der Produktion gerechnet, wie sie nie zuvor erreicht wurde. Man spricht davon, daß es sich um etwa 22 Millionen Mark handle. Das Zuckerkartell sucht den Preis so hoch wie möglich zu halten. Der Inlandskonsum ist ein relativ geringer. Um so größer ist der Betrag, der für Ausfuhrprämien aus der Reichskasse gezahlt werden muß. Bei der gegenwärtigen Finanzlage im Reich wird diese Unzulänglichkeit besonders schwer empfunden. Welchen Verlauf die Verhandlungen in Brüssel nehmen werden, ist augenblicklich nicht zu erkennen. — Wahrscheinlich endet die Konferenz wie das Hornberger Schießen. —

— Preussisches Schulleid. In einem Orte bei Rheinsberg besteht zwischen dem Gute und der Gemeinde ein Streit über die Beiträge zu den Schullasten. Mittlerweile ging das Brennmaterial zu Ende, und da keine Partei neues liefern wollte, konnte die Schule nicht gehalten werden! Der Unterricht fiel infolgedessen aus! Erst nach einigen Tagen wurde für Brennmaterial gesorgt, so daß der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte. — Aus einem einzigen hannoverschen Regierungsbezirk, nämlich Stade, werden am 1. April d. J. ca. 30 Lehrer fortgehen, um in anderen deutschen Bundesstaaten Stellung zu übernehmen, namentlich in Hamburg. Ursache: schlechte Befoldung. Infolgedessen werden im Regierungsbezirk Stade ca. 20 Lehrerstellen unbesetzt bleiben. —

Bückeburg, 31. Januar. Bei der heutigen Reichstagswahl erhielten nach vorläufiger Feststellung Demmig (Frei. Bp.) 4541 und Graf Reventlow (deutsch-sozial) 3446 Stimmen. — Demnach ist, wie vorauszu sehen war, der Gegner des Brotwuchers mit großer Majorität gewählt.

Zu der Reichstags-Ergebniswahl am 23. d. M. wurden für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei Demmig 3054, für den Antimilitaristen und Kandidaten des Bundes der Landwirte Graf Reventlow 3016 und für Reichenbach (Soz.) 1634 Stimmen abgegeben. Zerplittert waren 51 Stimmen. Unsere Genossen haben also wieder die bei den Freisinnigen in ähnlichen Fällen nie anzutreffende Disziplin gezeigt, indem sie beimahne Mann für Mann gegen den Brotwucher votierten.

Chemnitz, 31. Januar. Die sozialdemokratischen Mitglieder des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums brachten in der gestrigen Sitzung den Antrag ein, das Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, bei der Regierung und den Ständekammern dahin vorstellig zu werden, daß das bestehende Landtagswahlrecht beseitigt und durch das allgemeine geheime direkte Wahlrecht ersetzt werde. Der Antrag wurde einem Ausschusse zur Vorbereitung übergeben.

Dresden, 30. Januar. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die hiesige organisierte Arbeiterschaft eine Arbeitslosen-Zählung für Dresden und Umgebung vorgenommen. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ veröffentlicht nun die genauen Ziffern. Es wurden insgesamt 9059 Arbeitslose gezählt, davon waren 5164 verheiratet, mit 13014 Kindern. Die Dauer der Arbeitslosigkeit schwankte zwischen 30 und 2 Wochen. Im Durchschnitt war jeder der Gezählten 9 Wochen und 3 Tage arbeitslos. Das ist ein trübes Bild, das mit den offiziellen Schätzungen schlecht übereinstimmt. —

Leipzig, 29. Januar. Nach Ermittlungen des Gewerkschafts-Kartells waren innerhalb 31 Gewerkschaften mit 11658 Mitgliedern während des Dezember 1901 1486 mit 18379 Tagen arbeitslos, davon waren 129 während des ganzen Monats ohne Arbeit. Die Arbeitslosigkeit ist während des Januar erheblich gestiegen. Die Orts-Krankenkasse verzeichnet während des Dezember einen Rückgang um 7059 Mitglieder gegenüber dem Vormonat. —

Offenbach a. M., 31. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten nach stürmischer Debatte zwischen Mitgliedern der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Partei zu den künftig bewilligten 60 000 Mark weitere 20 000 Mark zur Beschäftigung Arbeitsloser. —

Frankreich.

Die nächsten Kammerwahlen.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: Es darf nunmehr als feststehend gelten, daß die Kammer Mitte März, spätestens aber am 25. März, vertagt und die Neuwahlen auf den 27. April und die Stichwahlen auf den 4. Mai angesetzt werden. Der Grund der Beschleunigung der Wahlen ist nicht in der Auslandsreise Loubets zu suchen, wie einige Blätter melden, sondern in der taktischen Erwägung, daß die Republikaner über die Kandidatenfrage um so mehr in Zwiespalt geraten, je länger die Pause dauert.

Belgien.

Die Zuckerkonferenz

hat sich gestern bis zum 11. Februar vertagt. — Bei einer Komödie sind bekanntlich die Zwischenaktspausen häufig die Hauptsache. —

Südafrika.

Ein Ueberfall der Buren.

„Standard“ meldet aus Pretoria vom 30. Januar: Die Abteilung des Oberst Wilson, 400 Mann stark, ist kaum dem Schicksal entgangen, von einer überlegenen Burenabteilung am Wilgefluß abgeschnitten zu werden. Als sie vor Tagesanbruch dort eintraf, wurden zweihundert Mann durch die dort befindliche Furt gelandet, um eine kleine Abteilung des Feindes zu verfolgen. Nachdem bei Tagesanbruch einige Buren gefangen genommen waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Furt durchzuschlagen. Als sie jedoch dieselbe passieren wollte, fand sie sich abgeschnitten und es gelang ihr nur durch einen Vorstoß, sich mit der Hauptabteilung wieder zu vereinigen. Die ganze Abteilung zog sich hierauf, von Hügel zu Hügel weiterkämpfend, auf Frankfort (Nordosten des Dranjestaates) zurück. —

Deutscher Reichstag.

(131. Sitzung.)

Berlin, den 31. Januar 1902.

Am Bundesratsstisch: Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Pachtold (Frei. Bp.):

Im Verein mit den Herren Wasseremann, Dr. Hitze und Roschke-Deffau habe ich eine Resolution eingebracht. Es soll eine Kommission, bestehend aus Vertretern der verbündeten Regierungen, Mitgliedern des Reichstags und sonstigen Sachverständigen, von Seiten des Reichskanzlers gebildet werden, welcher die bisher begründeten Arbeitslosenversicherungseinrichtungen prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung machen soll. Träger einer solchen Versicherung können außer den Arbeitervereinen, Gewerkschaften und Gewerksvereinen vor allem die Gemeinden sein. Der Staat soll den betr. Zweckverbanden nur die Befugnis zur Durchführung der Versicherung geben. Ueber die Verschuldung der Arbeitslosigkeit könnten die Gewerbegerichte entscheiden.

Abg. Wasseremann (natl.):

Ich bitte, meinen Antrag, im nächsten Etat eine finanzielle Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel vorzusehen, anzunehmen. Den Antrag Bebel, die Regierung zur Gründung eines internationalen Arbeitsamtes aufzufordern, halten wir für überflüssig.

Abg. Dr. Hitze (Centr.):

unterstützt die Anträge Pachtold und Wasseremann. Die Schaffung eines von den Regierungen zu gründenden Arbeitsamtes scheint mir überflüssig. Ein privates Arbeitsamt hat vor dem staatlichen den Vorzug der Unabhängigkeit.

Abg. Roschke-Deffau (wildlib.):

ipricht sich für eine regelmäßige Reichsunterstützung des Baseler Arbeitsamtes aus. Die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung ist möglich. Die Frauen den Männern ganz gleich zu stellen, geht ja nicht an, das Koalitionsrecht muß ihnen aber unbedingt eingeräumt werden.

Abg. Rosenow (Soz.):

Es giebt keine populärere Versicherung als die Arbeitslosenversicherung, denn unter Krankheit und Arbeitslosigkeit haben die Arbeiter am meisten zu leiden. Es ist nicht richtig, daß diese Versicherung den Fauten zum Schaden der Fleißigen nütze. Denn in Zeiten der Krisis werfen die Unternehmer Fleißige und Fauler ohne Unterschied auf's Pflaster. Hand in Hand mit der staatlichen Arbeitslosenunterstützung muß dann natürlich der staatliche centralisierte Arbeitsnachweis gehen. Unser Antrag auf Eintreten des Reiches für Errichtung eines internationalen Arbeitsamtes ist durchaus nicht überflüssig. Es ist klar, daß einer derartigen Anregung seitens der Regierung viel mehr Autorität beizumessen, als wenn sie von privater Seite erfolgt. Die Nachtarbeit untergräbt die Gesundheit der Arbeiter, sie untergräbt auch das Familienleben. Der Nachtarbeiter ist auch der Unfallmöglicke in viel höherem Grade ausgesetzt als der Tagelöhner. Dabei könnte man heute die Nachtarbeit in einer großen Zahl von Betrieben ohne jede Gefährdung des Betriebes entbehren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sittart (Centr.):

Die Sozialdemokraten wollen angeblich alles für die Arbeiter, dabei stimmen sie selbst gegen das geringe, das wir ihnen bieten können. Waschen bei den Sozialdemokraten! Keinerdings haben sie sich freilich zur Taktik des Centrums bekehrt und haben auch Kleinigkeiten auf dem Gebiete der Sozialreform zugestimmt. (Abg. Bebel: Was ist es Verbesserungswürdiges?)

Abg. Stolle (Soz.):

Es ist durchaus unrichtig, daß wir gegen die Fabrikinspektoren gehen. Wir haben im Gegenteil Anträge auf Erweiterung der Inspektion gestellt. Der Bericht der Fabrikinspektorin in Dresden erkennt an, daß das Verhältnis zwischen ihr und den Arbeiterinnen durchaus auf Vertrauen beruhe, nur seien die Arbeiterinnen unsicher und ängstlich in ihren Angaben. Wir sind das Sprachrohr für die armen Leute, die selbst nicht klagen zu führen wagen. Der sächsische Bundesratsbevollmächtigte hat uns mitgeteilt, daß die sächsische Regierung die Grenze nach Oesterreich für die Schweineinfuhr öffnen wollte. Der Reichskanzler, bei dem man sich erkundigt, hat sich jedoch dagegen erklärt, trotzdem der Hunger vor der Thür steht! Eine Gefahr besteht nicht, denn in Sachsen besteht eine so strenge Kontrolle, daß kein österreichisches Schwein mit einem Fuße den deutschen Boden betritt, es wird nur mit der Eisenbahn transportiert. Glaubt man, das benachbarte Oesterreich würde uns vertriebenes Vieh senden? Gegenüber dem Antrag des Herrn Sittart muß ich betonen, das Centrum hat sich immer nur auf Resolutionen beschränkt, wir haben energig Arbeiterbeschäftigung verlangt und waren uns auf das Zeugnis des Fürsten

Wismarck berufen: „Ohne Sozialdemokratie kein Arbeiterbeschäftigung!“ (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischer:

Ich habe nur von den Angriffen der sozialdemokratischen Presse gegen die sächsische Fabrik-Inspektion gesprochen. Was das Verbot der Deffnung der Grenze für Schweine von Oesterreich-Ungarn betrifft, hat sich die sächsische Regierung entschlossen, dieses Verbot nicht aufzuheben, bevor das Schreiben des Herrn Reichskanzlers nicht an sie gekommen ist, weil zuverlässige Nachrichten vorliegen, daß in Oesterreich die Maul- und Klauenepidemie zugenommen habe.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.):

Es ist unbegreiflich, daß die sächsische Amtshauptmannschaft Dresden im Gegensatz zum Reichsgericht zu dem Verbot des Streikpostenfahrens kommen konnte. Der Erlass der bayerischen Regierung betr. Auflösung einiger Poststellen des Glasarbeiterverbandes ist vollständig ungerechtfertigt. Ich möchte nochmals dringend ersuchen, so schnell wie möglich ein generelles Verbot für die Sonntagsarbeit in der Glasindustrie zu erlassen. — Herr v. Heyl hält eine Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter für verwerflich. Ich richte an ihn die Frage, ob es wahr ist, daß er selbst seinen Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechtes verbietet?

Abg. Fischer:

Herr Abg. Horn hat die Dresdener Streikpostenverordnung als auf Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ruhend bezeichnet. Ich gratuliere dem Redner wegen seiner außerordentlichen Kenntnis. (Heiterkeit.) Bei dem betreffenden Glasarbeiterstreik sind Ausschreitungen auf beiden Seiten vorgekommen, allerdings mehr Behelligungen Arbeitwilliger durch Streikende als umgekehrt.

Abg. Sacht (Soz.):

erörtert die Mißstände in den Verhältnissen der sächsischen und west-sächsischen Bergarbeiter. — Die Strafen wegen der Uebertretungen der bergpolizeilichen Vorschriften seitens der Unternehmer sind viel zu gering. — Die furchtbare Wurmkrankheit nimmt unter den Bergarbeitern von Jahr zu Jahr zu, sie ist von ausländischen Arbeitern eingeschleppt worden und es giebt Mittel, sie zu verhindern. Allerdings steht der Schutz des nationalen Viehwirtschafts und Schweinezucht (nach rechts) näher als der Schutz des nationalen Arbeiters. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Von einer Verlegung gegen die Fabrikinspektoren durch die Bergarbeiter gegen die Fabrikinspektoren besteht so braucht man sich nicht zu wundern. Keiner führt einige Fälle an, wo Arbeiter auf Veranlassung von Berginspektoren entlassen worden seien, die sich auf den Unternehmerstandpunkt stellten. Sorgen Sie dafür, daß die Bergbehörden besser Aussicht führen, dann werden diese Anklagen aufhören. (Beifall bei den Soz.)

Preussischer Scheinrat Schnelber

erklärt, daß die Bergbehörden alle Vorsichtsmaßregeln treffen, um Unfälle zu verhüten.

Abg. Fischer:

Die Beschwerden gegen die bergpolizeilichen Vorschriften sind lediglich Bundesangelegenheit und gehören nicht vor den Reichstag.

Abg. Thiele-Halle (Soz.):

bespricht die jüngst erlassene Verordnung des Bundesrats für die Ungeheueren im Gastwirts- und Schantgewerbe, die total ungenügenden Schutz vorsetze. Er bemängelt besonders, daß das Hilfspersonal in der Verordnungsung ausgeschlossen sei. In keinem Gewerbe ist Krankheit und Mortalität so häufig, wie im Gastwirts- und Schantgewerbe. Die Verordnung bleibt weit zurück hinter dem, was von anderen schon lange gefordert wurde und in einzelnen Kantonen der Schweiz schon Gesetz ist. Von einem Fortschritt der Sozialreform kann hier wirklich keine Rede sein. Wir hegen nicht, wie uns Herr Fischer vorgeworfen hat, wir hegen nur und gerade die sächsische Regierung giebt uns viel Holz zum Einheizen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballestrin:

Ich habe den Ausdruck „hegen“ von Seiten des Herrn Scheinrat Fischer nicht gehört. Sollte er erfolgt sein, so würde ich ihn als unangemessen erklären müssen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Hätten wir über das Gastwirts- und Schantgewerbe eine weitreichende Verordnung erlassen, so wäre sie nicht ausgeführt worden. Auf die Arbeitgeber, die ihr Personal unmenslich ausnützen, mußte wir zunächst ergiebig wirken. Eine solche Verordnung kann von keiner Polizeibehörde kontrolliert werden, hier ist man auf das Anstandsgefühl und den guten Willen der Unternehmer angewiesen. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß man seiner Zeit weiter geht. Die Verordnung geht übrigens in fünf Punkten weiter als die Beschlüsse der Kommission für Arbeiterstatistik und nur in zwei Punkten bleibt sie dahinter zurück. Unter die Verordnung fallen auch die am Buffet beschäftigten Personen, Hausdiener und Kutsher sind deshalb nicht mit einbezogen, weil sie auch nicht in die Statistik mit einbezogen waren. Hier müssen besondere Erhebungen vorgenommen werden.

Abg. Mollenhuth (Soz.):

Die Verordnung zum Schutz der im Gastwirts- und Schantgewerbe Ungeheueren sieht für gewisse Kategorien der weiblichen und jugendlichen Angestellten nicht einmal den 16stündigen Arbeitstag als Mindestmaß vor, sondern gestattet eine noch längere Arbeitsdauer. Auch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe genügen bei weitem nicht. Und eine solche Verordnung wird erlassen in einer Zeit, wo das Gastwirts- und Schantgewerbe sich im Aufschwung befindet. Das ist kein schöner Punkt in unserer Sozialpolitik. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Württembergischer Bundesbevollmächtigter v. Schicker

bestreitet, daß die Verordnung eine ununterbrochene 16stündige Arbeitszeit vorsehe.

Damit schließt die Diskussion. Der Titel „Staatssekretär“ wird bewilligt.

Der Präsident bringt hierauf die zahlreichen Resolutionen, die zu diesem Titel gestellt sind, zur Abstimmung.

Die Resolution Wasseremann (natl.), Hitze (Centr.),

Roschke (wildlib.), im nächsten Etat eine finanzielle Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel vorzusehen, wird einstimmig angenommen.

Ein Resolution Albrecht (Soz.), die Gründung eines internationalen Arbeitsamtes herbeizuführen, wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Ebenso wird eine Resolution Albrecht (Soz.), welche die Fristverlängerung für die Zinskülfen um anderthalb Jahre verlängert wissen will, gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Dagegen wird eine Resolution Dasbach (Centr.), welche die Fristverlängerung nur den großen Betrieben zubilligt, einstimmig angenommen.

Eine Resolution Wasseremann (natl.), Hitze (Centr.) und Roschke (wildlib.) betr. die Vorlegung einer Uebericht über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des Reiches wird einstimmig angenommen.

Die Resolution Roschke-Pachtold (Frei. Bp.) betr. die Errichtung von kommunalen und gemeinnützigen Arbeitsnachweisen wird abgelehnt. Dagegen stimmen die beiden konservativen Parteien und die Sozialdemokraten.

Die Resolution Pachtold-Hitze-Wasseremann, eine Kommission zu bilden, um die bisher gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungseinrichtungen zu prüfen, wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Die Resolution Dr. Crüger (Frei. Bp.) betr. eine Enquete über die Innungsverhältnisse wird einstimmig angenommen.

Hierauf wird die Weiterberatung des Etats auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Schluß 6 1/2 Uhr. —

Aus der Parteibewegung.

Genosse Breitenbeck war auf einer Nummer der „Rhein-Westf. Arbeiterzeitung“ als verantwortlicher Redakteur

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Februar 1902.

Der Rabatt-Sparverein und die städtische Sparkasse.

In der voraussichtlich am 6. Februar stattfindenden Stadtverordnetenversammlung wird von der sozialdemokratischen Fraktion folgende Anfrage an den Magistrat gerichtet werden:

„Welche Gründe veranlassen den Magistrat, eine Abschrift von dem Originalvertrag, welcher zwischen dem Direktorium der Sparkasse und dem Rabatt-Sparverein im Jahre 1901 abgeschlossen ist, der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen?“

Unterzeichnete bezweifeln, daß nach dem Statut der Sparkasse ein solcher Vertrag überhaupt abgeschlossen werden dürfte.“

Dem Magistrat wird es ein leichtes sein, darauf eine befriedigende Antwort zu geben. —

— **Der Lesabend**, welcher für die Parteigenossen der *Neuen Neustadt* für vorigen Montag angelegt war, aber der an diesem Tage stattgefundenen Gewerkschafts-Versammlung halber ausfallen mußte, findet nunmehr am Montag, den 3. Februar, im „Weißen Hirschen“ statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird vorausgesetzt. —

— **Zum Thema Arbeitslosigkeit** Bei dem städtischen Arbeitsnachweis meldeten sich in der Zeit vom 16. bis 31. Januar arbeitslos: 1028 hiesige und 55 auswärtige Personen; hiervon waren arbeitslos unter 1 Woche: 155, 1 bis 2 Wochen: 45, 2—3 Wochen: 107, 3—4 Wochen: 72, 4—6 Wochen: 165, 6—8 Wochen: 129, 8—10 Wochen: 90, 10—12 Wochen: 90, 12—15 Wochen: 82, 15—20 Wochen: 89, und über 20 Wochen: 59 Personen. —

— **Spießbürger.** Vor einigen Tagen fand eine vom Hausbesitzerverein in Westerhüsen einberufene öffentliche Versammlung statt, die sich mit der *Eingemindungsfrage* beschäftigte. Die anwesenden (ca. 200) Gemeindeglieder beauftragten den Vorstand, die Gemeindevorstellung zu bitten, sich gegen die Einberufung erklären zu wollen, da die Versammlung sich hier von eher einen Nachteil als einen Vorteil verspricht. — Natürlich! Mancher Uebelstand, der heute stillschweigend geduldet wird, müßte, wenn er einmal öffentlich besprochen würde, auch abgeschafft werden. Das ist natürlich mit Geldkosten verknüpft, deshalb — ist es schon besser, man stört die idyllische Ruhe der Westerhüsener Hausagrarier nicht und läßt alles beim Alten. —

— **Vor dem Schwurgerichte** wird verhandelt: am 3. Februar d. J. vorm. 9½ Uhr gegen *Her mann Schulz* wegen Mordversuchs; am 4. Februar gegen *M n n a Bressel* wegen wissentlichen Meineides; am 5. Februar gegen *Friedrich Bölsche* wegen Münzverbrechens; am 6. Februar gegen *Wilhelm Hollburg* wegen Sittlichkeitsverbrechens. —

— **Massenverurteilungen Unschuldiger.** Vielfach herrscht hier die Meinung, ein Arbeiter, Kutsher oder anderer Angestellter könne nicht bestraft werden, wenn er auf ausdrücklichen Befehl seines Arbeitgebers gegen eine Polizeiverordnung verstößt, sondern die Verantwortung dafür müsse der Auftraggeber tragen. Dem ist aber nicht so, ganz gleich, ob der Unternehmer einen Strafbefehl erhält oder nicht, der Arbeiter — als der Ausführende — wird alle Mal bestraft. Fast täglich werden am hiesigen Schöffengericht Fälle verhandelt, daß z. B. ein Arbeiter bei der Wagenabfuhr unvorschriftsmäßiges Ladezeug benutzt hat oder daß er nicht bis 3 Uhr nachmittags mit Milch aus der Stadt war, daß ferner Kutsher, welche Waren ausfahren und trotz Bittens keinen Begleiter erhielten, während der Abwicklung ihrer Geschäfte das Fuhrwerk ohne Aufsicht stehen lassen mußten, und ähnliches mehr.

Alle diese Leute glauben nun, wenn sie Strafverfügungen erhalten und der Chef nicht für sie zahlt, sie brauchen nur Einspruch zu erheben, um freigesprochen zu werden, da sie ja nur den Anordnungen ihrer Arbeitgeber gefolgt sind und bei Nichtbefolgung vielleicht ihre Arbeit einbüßen würden. Sie werden aber ausnahmslos verurteilt und haben die nicht unerheblichen Kosten obenein. —

— **Diebstahl aus Not.** Im Dezember v. J. hatten die Arbeiter *Walter Dille* und *Max Fuhler* hier selbst keine Arbeit aber großen Hunger. Deshalb gingen sie hin und schraubten jeder einen Hauskürdrücker ab. Da sie denselben aber nicht in Geld umsetzen konnten, warfen sie dieselben in das Wasser. Dile wurde vom hiesigen Schöffengericht am Freitag zu 2 Wochen, Fuhler zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. —

— **Kleinfeuer.** Am Sonnabend früh nach 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach Poststraße 5 gerufen. In der dritten Etage des genannten Hauses war ein Dachsparren und der darunter liegende Fußboden in Brand geraten. Der Herd des Feuers mußte durch Ausstemmen des Fußbodens freigelegt werden, worauf die Ablösung des Feuers mit der kleinen Handspitze erfolgte. —

— **Das Konzert**, welches unter Leitung des Herrn Kapellmeisters *Kilian* am Sonntag nachmittag im „Luisenpark“ stattfindet, dürfte sich diesmal besonders beglücklicherweise als der stattliche Saal für die am 3. Februar stattfindende Redoute bereits festlich geschmückt ist. Hoffentlich steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** wird uns geschrieben: Heute Abend wird zum zweiten Male Lindaus „Nacht und

Morgen“ zur Aufführung kommen. Mit zwei Gästen in den beiden Hauptpartien geht morgen Abend Meyerbeers effektvolles Werk „Die Afrkanerin“ in Scene. Die Partie der Selica singt, als erstes Gastspiel, *Frl. Charlotte Cronegg* von der „Niederländischen Oper“ in Amsterdam. Als Meluso gastiert zum ersten Male Herr *Aug. von Manoff* vom Darmstädter Stadttheater. Da unsere erste Schiller-Vorstellung sich eines so großen Zudrangs erfreute, soll morgen nachmittags die zweite Schiller-Vorstellung zu ermäßigten Preisen stattfinden. *Mons. Burgstaller*, als Siegmund in der „Walküre“ am Dienstag unser Gast, ist ein Schüler des berühmten Stockhausen, verbannt aber seine Ausbildung zum Wagnerfänger der Stillschule in Bayreuth. Bereits in den Festspielen 1897 sang er in Bayreuth die beiden Siegfriede, 1899 den Siegmund und den Parsifal mit solchem Erfolg, daß er zu allen auswärtigen Aufführungen des Ringes zugezogen wurde. Als musterghätiger Vertreter des Bayreuther Stils ist er in Deutschland, Paris, Brüssel und Amsterdam als Gast stets gern gesehen. —

— **Kaiser-Panorama**, Breitenweg 134. Zwei nette Serien gelangen für die Woche vom 2. bis 8. Februar in genanntem Institut zur Ausstellung. Zunächst zeigt uns eine Reise von *Ubertville* bis *Concarneau* ein Stück vom alten Frankreich, welches durch reizende Fluß-, Gebirgs- und Meerstrandscenerien noch verschönt wird. Im zweiten Diorama gelangt das interessante Bamberg und dessen malerische Umgebung zur Ansicht. Wer sich für Natur und Kunst interessiert, dem ist ein Besuch nur zu empfehlen. —

Provinz und Umgegend.

Cracau, 1. Februar. (Alle Anfragen und Zuschriften) welche die Gemeindevertreterwahl betreffen, sind an den Unterzeichneten zu richten; desgleichen auch alle Beschwerden und Anfragen betreffend der Zeitung („Volksstimme“) und des Sozialdemokratischen Wahlvereins Burg. Auch werden diejenigen, welche Mitglieder des Vereins werden wollen, bei dem Unterzeichneten aufgenommen. *Wer Vertrauensmann, Paul Kut, Wilhelmstraße 8.*

hm. Diesdorf, 31. Januar. (An unsere Genossen.) Es sei hier noch einmal darauf hingewiesen, daß heute, am Sonntag, den 2. Februar, abends 7 Uhr, eine öffentliche Volksversammlung im *Sildebrandtschen Lokale* stattfindet, in welcher Genosse *Wilhelm Bartels* über das Thema sprechen wird: „Welche Vorteile bieten uns die Konsumvereine?“ Darum Arbeiter und Arbeiterinnen ist es Pflicht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Alle diejenigen Genossen, welche gewillt sind, heute, Sonntag, bei der Verbreitung der Laufzettel zu helfen, mögen sich um 8 Uhr morgens bei *Sildebrandt* einfinden. —

Lemsdorf, 31. Januar. (Gemeinde-Vertreterwahl.) Die Parteigenossen werden hiermit noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch nun endlich in unserem Orte die Wählerliste beim Ortsvorsteher zu jedermanns Einsicht vom 28. Januar bis 11. Februar öffentlich anliegt. Es ist nun aber auch jedes Wählers Pflicht, sich zu überzeugen, ob er in der Liste eingetragen ist. —

r. Burg, 30. Januar. (Zwei hochbetagte Herren.) Außer dem Sanitätsrat *Friede* feierte auch der pensionierte 1. Bürgermeister *Kruspi* gestern seinen 80. Geburtstag. Vor dem letztgenannten alten Herren als Standesbeamten haben wohl alle jetzt in den besten Jahren stehenden Eheleute den Bund fürs Leben geschlossen. —

— (Polizeideutsch.) In eine ganz vertrackte Zwidmühle kommen unsere Hausbesitzer, wenn sie einer untern 23. Januar erlassenen Bekanntmachung der hiesigen Polizeibehörde Folge leisten. Es heißt da:

Da die im § 82 der Straßenpolizei-Verordnung vorgeschriebene Reinigung der Straßen und Bürgersteige gegenwärtig viel zu wünschen übrig läßt, machen wir die Reinigungspflichtigen darauf aufmerksam, daß von jetzt ab wegen gänzlicher oder ungenügender Befolgung der vorgeordneten Vorschriften strenge Bestrafungen eintreten werden. Insbesondere weisen wir auf die Verpflichtung zur regelmäßigen Reinigung des Straßenschmuckes hin. *Burg, den 23. Januar 1902.*

Die Polizei-Verwaltung.

Was also thun? Wird der obgedachte § 12 gewissenhaft und gänzlich befolgt, so tritt Bestrafung ein; wird er ungenügend befolgt, auch! Im Interesse der Reinlichkeit wäre allerdings „gänzliche“ Befolgung erwünscht; die dann aber nicht strafbar sein dürfte. —

Halberstadt, 31. Januar. (Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung) findet am nächsten Dienstag, den 4. Februar, um 4 Uhr nachmittags statt. —

h. Halberstadt, 31. Januar. (Noch mal's D. Cohnheim.) Herr *D. Cohnheim* soll der Meinung sein, er habe durch seine neulich von uns geschilderte Maßregelung einen Arbeiter, der nicht unter dem vereinbarten Tarif arbeiten wollte, brotlos gemacht. Diese Anschauung ist irrig. Die Organisation besitzt nämlich die Macht, dafür zu sorgen, daß der Gemahregelte weder zu verhungern noch sich illabisch vor dem Unternehmer zu demütigen braucht. Schon ist die Organisation bereit, von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch zu machen, so daß *D. Cohnheim* nicht in der Lage ist, den berechtigten gewerkschaftlichen Ansprüchen Widerstand zu leisten. Natürlich würde Herr *D. Cohnheim* seine geschäftlichen Interessen nur dann retten können, wenn er freiwillig den betreffenden Arbeiter wieder beschäftigte und ihm auch eine angemessene Entschädigung zahlte. Aus Mitleid mit Herrn *D. Cohnheim* würden wir es — da wir diesem Herrn zugethan sind — schmerzlich empfinden, wenn er es zu seinem Nachteil auf einen Kampf mit der Organisation ankommen lassen würde, den die Halberstädter Arbeitererschaft nie vergessen könnte. — Ueber das Verhalten des Zuschneiders der Firma in einigen Tagen, da uns augen-

blicklich der Raum fehlt, diesen Herrn hinreichend zu verherlichen. —

Stendal, 30. Januar. (Einen Rabatt-Sparverein) hat jetzt auch Stendal. Dieser Tage haben die Apostel der Bremer Kleinhändler in einer Versammlung von ca. 100 hiesigen Kaufleuten ihr Rabatt-Sparvereins-Evangelium als probates Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der Konsumvereine empfohlen. Die Händler und kleinen Gewerbetreibenden scheinen auch richtig dem Sirenenfang der Bremer Kleinhändler folgen zu wollen. Die Stendaler Lokalpresse berichtet darüber: Um den Kampf gegen den allgemeinen Konsumverein für Stendal und Umgegend energischer führen zu können, tagte kürzlich in Stendal eine Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden, die beschloß, an die Konsumvereine keinen Rabatt mehr zu zahlen. Um aber die Konsumenten auch in aller Gemütsruhe schröpfen zu können, wurde beschlossen, auch für Stendal und Umgegend einen Spar- und Rabattverein nach dem berühmten Bremer Muster zu gründen.

Ob aber die Konsumenten dumm genug sind, auf den von den Bremer Kleinhändlern gestrichenen Reim zu kriechen, ist wohl sehr fraglich. Die kleinen Geschäftsleute in Stendal scheinen aber darauf hineingefallen zu sein, denn die Stendaler Fleischer-Zinnung erläßt folgende Bekanntmachung:

„Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage im Fleischer-Gewerbe hat die Fleischer-Zinnung in einer am Sonntag abgehaltenen außerordentlichen Versammlung beschlossen, den Mitgliedern der Konsum- und Beamten-Vereine keinerlei Rabatt oder sonstige Bezugs-Vergünstigungen mehr zu gewähren. Sämtliche Fleischermeister (einschließlich der der Zinnung nicht angehörenden) von Stendal und Umgegend haben sich gegen eine Konventionalstrafe von 500 Mark in jedem einzelnen Falle durch Unterschrift zur Durchführung dieses Beschlusses, welcher mit dem 25. Januar in Kraft tritt, verpflichtet.“

Natürlich sieht der Allgemeine Konsumverein für Stendal und Umgegend dem Treiben der Mittelstandsretter nicht mit beschränktem Arnen zu, sondern hat ganz kräftig die Initiative ergriffen. Auf die Erklärung der Fleischermeister hin, ferner an den Konsumverein keinen Rabatt mehr zu gewähren, wurde vom Vorstande des Konsumvereins sofort beschlossen, in vier Verkaufsstellen eigene Verkaufsräume für Fleischwaren einzurichten.

In der Stendaler Tagespresse werden diejenigen Fleischermeister, welche auch ferner Gegenmarken an die Mitglieder des Allgemeinen Konsumvereins für Stendal und Umgegend auszugeben beabsichtigen, aufgefordert, sich zwecks Uebernahme einer oder mehrerer Verkaufsstellen im Comptoir des Konsumvereins zu melden. Falls sich keine Fleischermeister zur Uebernahme der Verkaufsstellen finden werden, so wird einfach tüchtigen Fleischergesellen Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen. Jedenfalls werden diese sich die günstige Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu gründen, nicht entgehen lassen.

Die rabiaten Fleischermeister werden den sicheren Absatz an die Konsumvereins-Mitglieder noch schmerzlich vermiffen und gar bald ein Paar in der von den Bremer Herren eingefädelten Mittelstandsretterei finden. Werfen wir einen Blick in den letzten Jahresbericht des Allgemeinen Konsumvereins für Stendal und Umgegend, so finden wir, daß die Herren Kleinhändler noch einen hübschen Wagen an den Konsumvereins-Mitgliedern verdient haben müssen. Im Geschäftsjahre 1900-1 wurde im Lieferantengeschäft des Konsumvereins die Summe von 34 028 Mark umgesetzt. Ob die Herren Händler an diesem respektablen Umsatz wirklich nur wenig Gewinn gehabt haben? Das möchten wir mit Zug und Recht bezweifeln!

Nun, bei den Mittelstandsrettern kommt die bessere Einsicht stets zu spät; so wird es auch den Stendaler Geschäftsleuten ergehen.

Gegen die wirtschaftliche Entwicklung können auch diese modernen Don Quixotes nicht ankämpfen. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In der Klus und den *Thelenbergen* bei *Halberstadt* treiben sich seit einiger Zeit mehrere Leute herum, die Frettchen mit sich führen und mit deren Hilfe Kaninchen nachstellen. Man nimmt an, daß sie von Halle hierher gekommen sind. — In einer Fleischerei in *Halberstadt* in der *Wakenstraße* wurde in der Nacht zum Freitag eingebrochen und Fleisch gestohlen. — In Halle haben bisher 16 Firmen den neuen *Buchdruckertarif* bewilligt. — Auf der *Reinboffer Kohlenbahn* unweit *Storchhöhe* wurden in der Nacht zum Freitag mehrere Weichenlaternen zertrümmert. Leicht hätte der Arbeiterzug dadurch Schaden nehmen können. — Die *Geistlichen Duedlinburgs* haben erklärt, daß ihnen öffentliche Dankfragen für *Grab- und Leichenreden* nicht erwünscht sind; private Dankabkattungen klinger Natur sind auch praktischer. — Auf einem Neubau in der *Schönebecker Bahnhofstraße* stürzte am Freitag der Zimmermann *Köh* beim Verschalen der Decke aus dem dritten Stockwerk herab. Außer anderen schweren Verletzungen erlitt er einen Schädelbruch. Er liegt auf den Tod im Krankenhaus darnieder. — In Halle a. S. wurde am Freitag die 9. große Geflügel-ausstellung des 51 Vereine umfassenden Verbandes der provinziäl-sächsischen Geflügelzüchtervereine eröffnet. Die Dauer der Ausstellung ist auf vier Tage angelegt. — Die *Schönebecker Straßenbahn* fährt seit dem 1. Februar viertelstündlich. — Die Wahl des *Baumeisters Golschmidt* als Stadtverordneten von *Mühlberg a. E.* war angefochten worden, weil er die Stimme auch eines Nichtwählerberechtigten erhalten hatte; doch wurde die Wahl am Donnerstag für gültig erklärt. — Der *Fahrbetrieb* in *Barby* ist wieder in vollem Gange. — In *Halberstadt* wurden am Mittwoch zwei als *Wilddiebe* bekannte Personen, *Schenk* und *Schäfer*, von dem Stadtförster *Gersch* festgenommen; letzterer dann einmweilen wieder entlassen. — *Erhängt* aufgefunden wurde Freitag morgen in *Niederleben* im *Stephanspart* der *Comptoirist Emil Hagen*. *Geistesstörung* scheint den *Bebauernwerten* in den *Tod* getrieben zu haben. —

Zur Konfirmation

Kleiderstoffe

empfehle:
weiß, schwarz und farbig von M. 0.75
an in jeder Preislage. 1981

Anstandsrocke

weiß und bunt, äußerst preiswert.

Konfirmanden-Anzüge von 7.50 bis zu 30.00 M.

Konfirmanden-Hüte, Schlipse, Kragen, Manschetten.

Anfertigung feiner Herren-Garderoben in meiner eigenen Werkstatt unter Garantie für guten Sitz. Auf sämtliche Waren gewähre 5 Proz. in Form von Rabattmarken.

Sudenburg **Carl Staufenberg**

Michaelstraße
44 u. 44a.

Julius Jacoby

47 Jakobsstrasse 47.

Mein

Räumungs-Ausverkauf

für

fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

sowie Buchstins, Manufaktur- und Aussteuer-

Artikel hat begonnen und dauert nur

ganz kurze Zeit.

Ein Teil der Waren ist in den Schaufenstern mit Preis-
angabe ausgestellt. 2010

Bitte in eigenem Interesse sich die Sachen anzusehen,
denn jeder spart beim Einkauf bis zur Hälfte.

Gratis

verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in
der Buchhandlung Volkstimme.

Kaufhaus Sudenburg

Breiteweg 30c.

Total-Ausverkauf

wegen Fortzugs nach Westfalen!

Die Preise für sämtliche

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen

Konfirmanden-Anzüge

Hosen, Hüte usw., sowie sämtliche Manufakturwaren, Seinen- und

Aussteuer-Artikel

sind, da sämtliche Waren hier ausverkauft werden müssen, so fabelhaft billig, daß jeder
im eigenen Interesse diese selten günstige Gelegenheit besonders auch zur Konfirmation
benutzen sollte. 2000

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

2008

8 Große Marktstraße 8.

Zur Konfirmation!

Schwarze Kleiderstoffe,
nur reine Wolle, in Mohair, Crepe,
Cheviots, darunter große Partien doppelt-
breit, Meter 75 Pf., bis zu den allerbesten,
sehr billig.

Schwarze Alpaca's,
glatt und gemustert, in größter Auswahl,
billigst.

Farbige Kleiderstoffe,
nur reine Wolle, neueste Farben,
außerordentlich billig.

Unterrock-Stoffe,
fertige Unterröcke,
weiße Seiden- und
Seidenstoffe, sehr billig.

in größter Auswahl, sehr billig.

Für Knaben:
Buckskins und Cheviots,
nur gute Qualitäten, außerordentlich billig.

Leinenwaren,

besonders große Posten bester, feberdichter
Zulett's, Dreß's, Daunen-Köper, echtrot,
außerordentlich billig.

Bettzeuge, Damaste,
größte Auswahl, sehr billig.

Sandtücher, Tischtücher, glatte
Reinseinen,
für Damen, Herren und Besätze, sehr billig.
Ein großes Lager

Sofabezugsstoffe, ganzer Bezug,
von 3/4 M. an, bunte Blüsch,
Moquettes, sehr billig.

Gardinen, weiß u. creme, sehr billig.

Teppiche, bis zu den größten, extra billig.

Blüsch-Decken,
Bettfedern und Daunen,
doppelt gereinigt, extra billig.

Aussergew. günstiges Angebot.

- Weiße Damen-Hemden aus guten, haltbaren Stoffen, sauber gearbeitet, von 0.50 bis 1.75 M.
- Weiße u. bunte Damen-Nachtjaden von 0.58 bis 1.50 M.
- Prima Drell-Handtücher vorzüglich in der Wäsche, 50 cm breit, 110 cm lang, Duzend 3.00 M.
- Herren-Normal-Hemden in Halsweiten von 35 bis 50 cm, stets am Lager, von 0.50 bis 3.50 M.
- Schwarze gedrehte Strumpfwolle, echtfarbig, Zollpfund 1.60 M., 1/4 0.27 M.
- Ländel-Schürzen in schönen Ausführungen, Stück 0.25, 0.30, 0.38 bis 0.75 M.
- Wirtschafts-Schürzen in schönen Ausführungen, Stück 0.48 bis 2.50 M.
- Schwarze platt. wollene Damen-strümpfe echtfarbig, Paar 0.38 M.
- Damen-Schirme in Gloria mit eleganten Griffen 1.65 und 2.28 M.
- Kaffee-Tischdecken in großer Muster-Auswahl Stück 0.75 M.

Von den etwas eingestäubten Barchent-hemden sind noch ca. 20 Dtzd. am Lager und werden diese, so lange der Vorrat reicht, für ca. die Hälfte der sonstigen

Preise verkauft.

D. Lichtenstein

Jakobsstraße 34, Ecke Blanebeilstr.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Zusätze in heutiger Nummer! . . .

Leder-Ausschnitt

solche Seifen und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am
besten und billigsten bei

Meyer Michaelis, Große Marktstr. 8.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Es werden gesucht:

Erläugte Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kinderfrauen,
Landwirtschaftlerinnen, einf. Stützen und Kinderfräuleins.

Stellung suchen:

Viele gelehrte und ungelehrte Arbeiter, Ruffler, Hausdiener, Haus-
und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnis
Kinderfrauen, Kinderfräuleins Aufwartungen und Waschfrauen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Nr. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.

Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei
Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Inva-
liditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armonrecht, Miet-
verhältnisse, Dienstboten-, Belegsungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Ein fleißiges Mädchen sucht zum
1. Februar bei 90 M. Lohn.
Carl König, Westerbüden.

Schmerzloses Zahnziehen
ohne Betäubung
Bahnerstr. jeder Art billigst.
Rud. Barfels, Buckau
Schönefelderstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr. wohl. Frau Zettler, Gebärm. 680

Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar
d. Js., nachmittags von 2 Uhr
ab sollen
Katharinenstr. 4, I.
alle die in den Monat April bis
15. Mai 1901 verpfändeten und
nicht erneuerten Pfänder
von Nr. 76 752-79 134
durch den vereideten Auktionator
Herrn Biesenthal öffentlich
meistbietend versteigert werden.

Louis Lewy.

Sie erhalten
Küchenschränke
einzeln mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Abzahlung.
Hermann Liebau
Breiteweg 127 5119
Ecke Schroderstr., gegenüber
der Katharinenkirche.

Kaiser-Panorama

Filiale Berlin-Passage
Magdeburg, Breiteweg 134, 1
geöffnet 1897
von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

Diese Woche:
**Das interessant. Bamberg
und dessen
malerische Umgebung.
Interessante Reise in
Frankreich von Albert-
ville bis Concarneau.**

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des Detail-Geschäftes.

Noch großes Lager in

Kleiderstoffen, schwarz und farbig, Leinen- und Baumwollwaren, Aussteuerartikeln, Wäsche, Kurz-, Weiss- und Wollwaren, sowie Herren- und Knaben-Garderoben

Alles in guten, modernen tadellosen Stoffen

zu spottbilligen nie gekannten Preisen.

Zurückgesetzte Stoffe bis unter die Hälfte des Selbstkostenpreises.

Nehme ein jeder diese nie wiederkehrende Gelegenheit wahr!

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Städtisches Orchester

3. Volkskonzert

Neid's Etablissement

Montag, den 3. Februar

abends 8 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf . . . 20 Pfg. in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung u. den bokaant. Verkaufsstellen an der Abendkasse 30 Pfg.

Stassfurt.

Empfehle meine selbstgefertigten Arbeiter-Stiefeln und Schuhe sowie alle anderen Schuhwaren.

Joh. Weiher
Wachstftr. 17.

Centralverein Magdeburg.

Versammlung

am Dienstag, den 4. Februar 1902, im großen Saale des „Dreikaiserbund“.

- Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht und Abrechnung.
 2. Wahl eines Schriftführers.
 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, alle zu erscheinen. Ebenso alle Maurer, welche auf Bau Arbel arbeiten, um sich zu rechtfertigen.

Die Verwaltung.

Allgemeine

Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29) Hamburg

Filiale Subenburg.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 3. Februar 1902, abends 8 1/2 Uhr in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstraße 28.

- Tages-Ordnung:
1. Statutenberatung.
 2. Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung.
 3. Verschiedenes.

Die Vorbereitungen sämtlicher Filialen der 17. Wahlabteilung findet ebendortselbst am Sonntag, den 2. Februar 1902, nachmittags 3 Uhr, statt.

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen hier

am Mittwoch, den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

- Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung pro 1901.
 2. Vorstandswahl.
 3. Wahl von 2 Monenten.
 4. Wahl von Generalversammlungs-Vertretern.
 5. Verschiedenes.

Magdeburg, den 31. Januar 1902.

A. Kalbow, Vorsitzender.

Verband der Fabrik- und Landarbeiter.

Heute, Sonntag, den 2. Februar 1902, nachmittags 3 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Bartels, Neustadt, Fabrikstraße 5/6.

- Tages-Ordnung:
- Die Einführung einer Unterstützung bei Arbeitslosigkeit.
 - Pollegen! Da dies ein sehr wichtiger Punkt ist, wo jeder Kollege sein Interesse zeigen muß, so erwarten wir, daß die Kollegen aller Bezirke in dieser Versammlung erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Cirkus Variété.

Direktion: Fr. Schmidt. Heute Sonntag, den 2. Februar: Vollständig neues sensationelles Programm! Streng dezent! Eine Attraktion folgt der anderen.

Zwei große Extra-Vorstellungen. Streng dezent! Nachm. 4 Uhr. Abends 8 Uhr. Zur Nachmittags-Vorstellung darf jeder Erwachsene ein Kind frei einführen.

Preise der Plätze wie bekannt. In sämtl. Nebenräumen: Familien-Konzert bei freiem Entree. Der Cirkus ist gut gehezt.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. Februar, nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen: Wilhelm Tell. Abend-Vorstellung. Anfang 7 Uhr. Die Afrikanerin. Gr. Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Walhalla.

Ab heute Neues Programm. Schlager auf Schlager! Saalplatz 50 Pfg.

Privat-Mittagstisch

a 40 Pfg. 635 Abendstr. 11, 3 Tr., vorn, 128. Küchenzettel der Magdeburger Volkstüchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.

Cigarrenmach. = Lehrling

wünscht sofort oder Dstern Wählbier, Ostmerleben. Laden mit Wohnung zu vermieten Wangledenerstraße 13. 1615

Barleben.

632 Eine Wohnung zu vermieten, auch für Fuhrwerk passend. Süßstr. 7. Frau Böttge zu ihr. heut. Wiegengesetz, wünsche ich das allerbeste. Luise trug die Kanne vor. D. K. 629

Luisen-Park

Sonntag, den 2. Februar 1902: im farnebalistisch dekorierten Saale Von 3 1/2 Uhr ab: Groß. Instrumental-Konzert

Von 7 Uhr ab: Gesellschaftsb. Entree inkl. Billeiteuer 15 Pfg. Carl Lankau.

Thalia - Buckau.

Sonntag öffentlicher Tanz. Ergebnis ladet ein 1119 J. Westphal.

Dreikaiserbund.

Heute, Sonntag: Grosse Tanzmusik bei elektrischer Beleuchtung in meinem neu renovierten, feenhaft ausgeschmückten Saal. Tanz-Abonnement 50 Pfg. - Einzeltanz 5 Pfg. Hierzu ladet ein 1119 Emil Hartmann.

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Sonntag: Öffentlicher Tanz. Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Meine Redoute findet am Montag, den 10. Februar, statt.

Burg. Hohenzollernpark

Heute, Sonntag: Tanz.

Luisen-Park.

Spielgartenstr. 1c. Fernsprecher 895. Straßenbahn-Haltestelle Kaiser Friedrichstraße.

Grosse Redoute

Montag, den 3. Februar 1902: in der farnebalistisch dekorierten Klammern des ganzen Etablissementes

Für großartige Ueberraschungen ist bestens gesorgt.

Im besonderen: Auftreten des zur Zeit hier anwesenden 2er erstklassigen Künstler-Trio Bergié, 2 Damen und 1 Herr, ganzent die liegenden Menschen am elektrischen Luft-Apparate u. andere erstklassige Nummern.

Grosse Polonaise

unter Anführung einer Sigenartapelle. Beginn 7 Uhr. Anfang des Konzerts 8 Uhr. Eröffnung des Karnevals prächtige 8 1/2 Uhr.

Kassapreis inkl. Billeiteuer: Herren-Rosken 85 Pfg., Damen-Rosken 65 Pfg., Junghauer 45 Pfg. Gegen Vorzugsbillet inkl. Billeiteuer: Herren-Rosken 70 Pfg., Damen-Rosken 50 Pfg., Junghauer 30 Pfg. Vorzugsbiletten sind bis 2. Februar im Lokal zu haben. Reichhaltige Masken-Garderobe zu billigen Preisen ist im Lokale zu haben.

Fr. Wegeners Gesellschaftshaus

Kl. Stadtmarsch 7c. 1119 Heute Sonntag: Tanz. Ergebnis ladet ein Fritz Wegener.

Gesellschaftshaus zur Krone

Heute Tanz bei großer Orchester-Musik. 1994

Von heute ab im Abonnement 50 Pfg. Ergebnis ladet ein B. Spröde.

H. Prells Restaurant

Fernspr. 3754. Gr. Junferstr. 15 b. Fernspr. 3754. Heute: Rizzi-Bockbier-Fest. Hierzu ladet freundlichst ein H. Prell.

Klein-Ottersleben. Großer Maskenball

im feillich dekorierten Lokal des Herrn Müller am Sonntag, den 9. Februar, abends 7 Uhr.

Grossartige Ueberraschungen! welche vom Männer-Turnverein Klein-Ottersleben ausgeführt werden. Es ladet ergebenst ein August Müller.

Halberstadt. Handschuhmacher-Gesangverein.

Unser Maskenball findet Sonntag, den 2. Febr., abends 7 Uhr in sämtlichen Räumen des Schützenwall statt.

Für gute Aufführungen ist bestens gesorgt! Alles nähere au den Plakaten. Der Vorstand.

Versammlung

des Verbandes deutsch. Zimmerer Zahlstelle Magdeburg

am Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr bei Müller, Tischlerkrugstr. 22.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag.
 2. Verbandsangelegenheiten.
 3. Verschiedenes.

Öffentliche Versammlung

der Maler, Lackierer u. Anstreicher von Magdeb. u. Umg. am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. Müller (großer Saal), Tischlerkrugstr. 28.

- Tages-Ordnung:
1. Unser Lohnzuzug für 1902 und die Antwort der Forderung hierzu.
 2. Verschiedenes.

Kollegen! Setzt ihr es an jedem in unserem Berufe Beschäftigten, in dieser Versammlung zu erscheinen, damit auch in unserem Gewerbe endlich einmal ein geregeltes Arbeitsverhältnis eintritt. Um pünktliches Erscheinen bitten Der Vorstand der Filiale der Maler usw. und der Gehilfen-Ausschuss.

1951

benannt worden. Er selbst behauptete vor Gericht, dies sei wider seinen Willen geschehen. Er sei nicht der Verfasser des inkriminierten Artikels und habe es für bedenklich gehalten, ihn so wie er war, zu veröffentlichen. Sein Name sei durch Zufall stehen geblieben. Das Gericht verurteilte den Genossen Breidenbeck trotzdem. Das Reichsgericht verwurft in der gestrigen Sitzung das Revisionsgesuch als unbegründet, da es gar nicht darauf ankomme, daß der Angeklagte auf dem Blatte als Redakteur genannt ist, da er als Thäter verurteilt worden sei.

Totenliste der Partei. In Hamburg starb der Parteigenosse August Jimmel, ein alter Kämpfer, der in schwerer Zeit in den vordersten Reihen der Partei gestanden hat. Die Genossen hatten ihm deswegen auch verschiedene wichtige Vertrauensstellungen übertragen. Sie werden den Verstorbenen stets in gutem Andenken behalten.

Vorbereitungen zum Parteitag in München. Den Parteigenossen zur gefl. Kenntnisnahme, daß bereits eine neungliedrige Kommission bestellt ist, die sich mit den Vorbereitungen für den deutschen Parteitag, der im heurigen Herbst in München tagt, zu befassen hat.

Als Arbeitersekretär für die Kreise Herten- und Menden ist am Sonntag der Genosse Limberg-Anna gewählt worden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Schneider! Da in München ein Konflikt wegen der Tarifffrage droht, ist zu erwarten, daß keine Schneider dort Arbeit suchen.

Der Weberstreik zu GutsMuths. Der Minister von Preußen hat sich beiden Parteien als Schlichter angeboten. Die Firma Van Geel hat aber das Angebot abgelehnt. Demnach wird also beabsichtigt, die angeordnete allgemeine Aussperrung am 1. Februar auszuführen. Es kommen dabei ca. 2000 Arbeiter in Betracht.

Ein echter Streikbrecher. Die Zahlstelle Kinteln des Glasarbeiter-Verbandes macht bekannt, daß der Streikbrecher Wilhelm Franke, geboren 6. Juni 1882 zu Kinteln, wegen Meineidsverdacht flüchtig ist. Derselbe hat in Kinteln während des Streiks mehreren Glasarbeitern zu Gefängnisstrafen, darunter einem zu 10 Monaten, verurteilt.

Der Verbandstag der deutschen Hafenarbeiter in Hamburg beschloß am Freitag, eine Petition an den Reichstag einzureichen zwecks gesetzlicher Festlegung eines Minimalarbeitstages für die Hafenarbeiter und Anstellung von Hafeninspektoren für sämtliche Hafenstädte, analog den Gewerbe-Inspektoren.

Die Arbeitslosen-Unterstützung im Verband der Metallarbeiter. Außerordentlich günstig war das Ergebnis, das der deutsche Metallarbeiter-Verband im ersten Wirkungsjahr seiner Arbeitslosen-Unterstützung (vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901) machte. Bei durchschnittlich 100 000 Mitgliedern verausgabte der Verband, wie wir einem in Stuttgart gehaltenen Vortrage des Verbandssekretärs Reichel entnehmen, nur 195 888 Mark für Arbeitslosen-Unterstützung, also pro Mitglied jährlich nur etwa 1,96 Mark, während dem Verbande für diese Zwecke nicht bloß 400 000 Mark laufender Jahreseinnahme, sondern auch der Fonds des ersten Karenzjahres in gleicher Höhe zur Verfügung stand. Die für die Arbeitslosigkeit verfügbaren Mittel wurden also noch nicht zu einem Viertel beansprucht. Freilich ist seitdem die Arbeitslosigkeit gewachsen; sie stand schon bei den beiden Halbjahren des obigen Rechnungsjahres im Verhältnis von 1:3 und im dritten Quartal sollen, wie verlautet, in Berlin wiederum gesteigerte Aufwendungen für Arbeitslose erfolgt sein. Immerhin zeigt die Tatsache, daß der Metallarbeiter-Verband im Jahre 1901-1902 mit einem Arbeitslosenfonds von 1 Million Mark rechnen kann, daß er Vorzüge gewonnen hat, um auch größeren Ansprüchen gerecht zu werden. Für die Arbeitslosen wie für die Organisation erweist sich die Wirksamkeit der Arbeitslosen-Unterstützung als ein wahrer Segen; sie hat dem Metallarbeiter-Verband einen bedeutenden Mitgliederzuwachs verschafft, und die Mitglieder besser als durch alle bisherigen Verbandseinrichtungen an die Organisation angeknüpft.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Februar 1902.

Volkstümliche Vorlesungen.

Am Mittwoch, den 5. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Oberlehrer Sehepfandt den zweiten Vortrag der öffentlichen volkstümlichen Vorlesungen aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Luther-Jahule — Dreiengeßstraße 27 — halten. Er wird über „C. M. von Weber“ sprechen. Der Besuch des Vortrages ist unentgeltlich. Jede erwachsene Person hat Zutritt.

Wir empfehlen unseren Lesern wieder auf das dringendste, den mit dem ersten Vortrag so vielversprechend eingeleiteten Versuch durch zahlreichen Besuch zu unterstützen, da der zweite Vortrag durch Vorfürungen am Klavier unterstützt werden wird, dürfte er besonderes Interesse erwecken.

Steuererhöhung in Sicht!

Die magistratsamtliche „Magdeburger Zeitung“ macht die wenig erfreuliche Mitteilung, daß im Jahre 1902 voraussichtlich die Kleinigkeit von mindestens 500 000 Mark mehr durch neue Steuern zu decken sein wird. Die dadurch notwendig werdende Erhöhung der Kommunalsteuereinzugsätze wird mindestens 10 Prozent zur Gemeindefiskalsteuern (der Zuschlag betrug im laufenden Rechnungsjahre 125 Prozent) und 15 Prozent zu den Realsteuern (bisher 150 Prozent) betragen.

Das sind keine erfreulichen Aussichten. Immerhin deutet der Magistrat gleichzeitig an, daß er hofft, diesmal die Besteuerung der Grundbesitzer nach dem gemeinen Wert von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt zu erhalten. Wir hoffen es mit ihm.

Wir kommen auf die Angelegenheit in der nächsten Nummer ausführlich zurück.

Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag, den 4. Februar, findet um 8 Uhr abends eine Vereins-Versammlung statt, in welcher Genosse Marckwald über „Literarische Strömungen“ sprechen wird. Wir erwarten zahlreichen Besuch dieser Versammlung; namentlich ist es Aufgabe der Mitglieder, auch Gäste für den Besuch der Versammlung zu gewinnen.

Im Unglücksfall des Klempners Fabian, der am Donnerstagabend auf dem Jacobschen Neubau in der Wilhelm Raabe-Straße drei Etagen tief abgestürzt und bedauerlicherweise erst am nächsten Morgen tot aufgefunden wurde, teilen wir noch mit, daß nunmehr die Etagen abgedeckt sind. Es ist die alte Geschichte: nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er zugedeckt. Da der Verunglückte nur mit einem Stiefel bekleidet war, während der andere noch oben in der dritten Etage vorgefunden wurde, ist anzunehmen, daß F. beim Stiefelanziehen gestolpert und hierbei in den Hohlraum hinabgestürzt ist. Der Tod scheint auf der Stelle erfolgt zu sein, da auf einem eisernen Träger im Parterregechoß Spuren des Aufschlages zu sehen waren. Natürlich ist nunmehr auch das untere Geschloß abgedeckt. Wir behaupten heute wieder, daß der Unfall diese bedauerlichen Folgen nicht gehabt hätte, und damit einer Familie ihr Ernährer erhalten geblieben wäre, wenn die polizeilichen Vorschriften erfüllt worden wären.

Ueberfahren. Am Sonnabend morgen um 6 Uhr wurde die Handelsfrau Strube von hier von einem Zerbster Lastwagen der Firma Max Friedrich auf dem Alten Markt in der Nähe der früheren Hauptwache überfahren. Die Frau wurde durch die Deichsel eines Wagens, welcher an den Lastwagen angehängt war, zur Seite geschleudert, wobei sie unter die Räder zu liegen kam. Das Vorderrad ging der Bedauernswerten über die Beine, das Hinterrad über den Leib. Die Verunglückte wurde zunächst in eine benachbarte Kajsetube und von dort per Droschke nach ihrer Wohnung befördert.

Ueberfahren wurde am Sonnabend morgen in der Neuen Neustadt eine Frau G. durch einen Bierwagen. Die Schwerverletzte, an deren Aufkommen gezweifelt wird, mußte nach dem Neustädter Krankenhaus gebracht werden.

Die Krankenkasse „Thuringia“ ist, wie uns mitgeteilt wird in Konkurs geraten. Einige Mitglieder unter unseren Lesern wollen deshalb die Zahlung von Beiträgen einstweilen einstellen.

Stadt-Theater. Spielplan vom 2. bis 9. Februar: Sonntag nachm. 3 Uhr: „Wilhelm Tell“, abends: „Die Ägypterin“. Montag: „Alt-Heidelberg“. Dienstag: „Die Wallüre“. Mittwoch: „Alt-Heidelberg“. Donnerstag: „Ihr Gott“, vorher: „Sie hat ihr Herz entbeut“. Freitag: „Fidelio“. Sonnabend: „Alt-Heidelberg“. Sonntag: „Fra Diavolo“, vorher: „Sie hat ihr Herz entbeut“.

Kleine Chronik.

Diebstähle in der Kieler Werft.

In der Kupferschmiede der Kieler Werft kamen längere Zeit hindurch unerklärliche Metalldiebstähle vor. Als Thäter sind jetzt der Oberfeuermeistersmaat Balfowski, Oberfeuerwerfmaat Now und Geiger Rust ermittelt und verhaftet worden. Man mutmaßt, daß auch Zivilpersonen mit den erheblichen Diebstählen in Verbindung stehen.

Prozeß gegen die Treber-Schwindler.

Die Casseler Strafkammer genehmigte den Antrag der Angeklagten im Treber-Prozeß betreffs der Ladung des in Paris verhafteten Direktors Schmidts als Zeugen. Die Auslieferungsverhandlungen sollen beschleunigt werden, damit der Transport Schmidts nach Cassel in nächster Woche ermöglicht werde.

Ein Mörder gefaßt!

Am 12. Juli 1891 wurde im Riesengebirge der gräflich Schaffgottschsche Revierförster Klant und acht Monate früher der Schaffgottschsche Förster Weniger meuchlings erschossen, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. Am Freitag wurde nun in Girsberg in Schlesien der Gutsbesitzer August Sellig in Nichtenwaldau wegen Verdachts der Thäterschaft verhaftet und ins dortige Gerichtsgefängnis gebracht.

Kleine Tageschronik. Das Befinden des Professors Rudolph Birchow ist andauernd zufriedenstellend. — In Berlin ist ein Chemiker Dr. Alexander Kardosch beim Ueberfahren des Damms in der Friedrichstraße überfahren worden und sofort berartig verletzt, daß er nach wenigen Minuten im Krankenhaus starb. — Unter dem Verdachte, amtliche Gelder unterschlagen zu haben, ist der Gemeindefassenrentant E. Knisse in Wilmersdorf verhaftet. — In Goslar soll, wie wir der „Bildhauer-Zeitung“ entnehmen, ein Altertums-Museum errichtet werden. In demselben sollen zunächst alle Gegenstände vereinigt werden, die an die Glangperiode der ehemaligen freien Reichs- und Kaiserstadt erinnern. Eine große Anzahl von wertvollen Stücken soll jetzt auf den Böden des Rathhauses lagern. — In Bielefeld brach in der Neustädter Kirche Feuer aus, das die Orgel völlig vernichtete. — In Basewall wurde der Ober-Jahresmeister Radde von dem dort garnisonierenden Kürassier-Regiment beim Passieren des Marktplatzes ohne jede Veranlassung von einem Unbekannten angefallen und durch einen Messerstoß in das Gesicht nicht unerheblich verletzt. — In Spanien herrscht grimmige Kälte. — Kapitänleutnant Bohmann vom kleinen Kreuzer „Falle“ starb am Freitag zu Puerto Cabello infolge typhösen Fiebers an Herzschwäche. — Während des Jahres 1901 sind 1414 Chejubiläumsmedaillen verliehen worden, darunter 28 für diamantene Hochzeiten (nach 60jähriger Ehe). — Am Bau der städtischen Kunsthalle in Düsseldorf stürzte am Freitag ein Gerüst ein, wodurch fünf Maurer zum Teil schwere Verletzungen erlitten. — In Sachsen des Altenselener Eisenbahnunglücks hat nunmehr die Staatsanwaltschaft die Klage erhoben und zwar gegen die beiden die Blodstationen bedienenden Bahnwärter, sowie gegen den Zugführer des D-Zuges, Betters-Berlin, weil er seinen Zug während des Aufenthaltes nicht mit Knallpatronen gedeckt hätte.

Bereine und Versammlungen.

Freie Religions-Gesellschaft. Heute Sonntag, nachm. 5 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag über „Autorität und Autoritäten“. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Sonntag, 2. Februar:

Verband der Fabrik- und Landarbeiter. Nachm. 3 Uhr gemeinschaftliche Versammlung aller Bezirke bei Bartels, Neustadt, Fabrikstraße 5-6.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Wien, 1. Februar. Blättermeldungen zufolge werden die für die Anschaffung der neuen Geschütze notwendigen Geldmittel durch Ausgabe einer gemeinsamen Anleihe beschafft werden.

Rom, 1. Februar. Die freundschaftlichen Kundgebungen Chamberlains und Kaiser Wilhelms, letzterer durch die Schenkung der Goethestatue werden in hiesigen politischen Kreisen als eine Folge der franko-italienischen Annäherung betrachtet. Die öffentliche Meinung sieht die franko-italienische Annäherung nunmehr mit großer Befriedigung an.

Die Friedensaussichten.

Berlin, 1. Februar. Der Londoner Korrespondent des „Lok.-Anz.“ hört von informierter Seite, daß die Antwort der britischen Regierung auf die holländische Note ablehnend ausfiel. Dieselbe erklärt, keine Vorschläge annehmen zu können, außer wenn sie von Personen kämen, die hierzu ermächtigt und insstande seien, für ihre Abmachungen Gehorsam zu erzwingen.

London, 1. Februar. Wie mitgeteilt wird, hat der König Lord Rosebery und Balfour ersucht, morgen nach Schloß Marlborough zu kommen. Diese Einladung soll in Verbindung mit den holländischen Friedensvorschlägen stehen. Der König möchte sich, wie es heißt, mit den Führern der beiden großen Parteien über diese Frage verständigen. Diese Meldung bedarf indessen der Bestätigung.

Washington, 1. Februar. Dem „Sun“ zufolge hat die holländische Regierung offizielle Schritte bei der amerikanischen unternehmen zu dem Zwecke, ihre Mitwirkung zu erlangen, um England zu veranlassen, mit den Buren in Unterhandlungen einzutreten.

Wien, 1. Februar. Hier und in ganz Oesterreich ist ein bölliger Witterungsumschlag eingetreten. Bei stark sinkender Temperatur treten heftige Schneefälle auf.

Rom, 1. Februar. In der Reichskassen-Abteilung der Banca d'Italia wurden große Defraudationen entdeckt. Der Kassierer Fini ist verhaftet; durch zurückgelassene Briefe hat er jedoch seine Defraudation eingestanden.

Großer Inventur-Räumungs-Verkauf nur kurze Zeit

Alle Artikel unseres Lagers verkaufen wir, so lange der Vorrat reicht, zu spottbilligen Preisen.

Unsere Schaufenster empfehlen wir ganz besonderer Beachtung.

Bazar - Magdeburg, Budau, Thiemstraße Nr. 41.


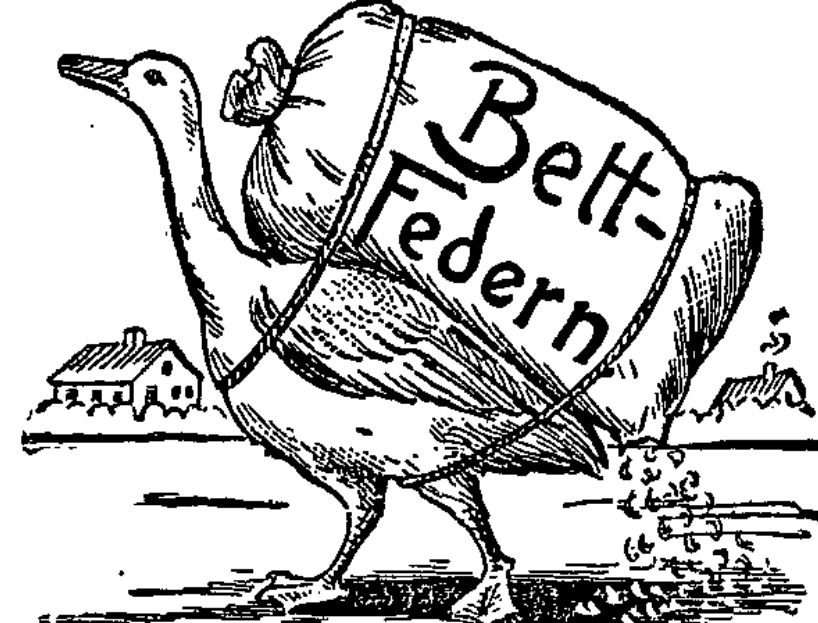
Dienstag liegt ausführliche Preisliste bei.

H. L. W. Berlin

Neu aufgenommen:

Bett-Federn



<p>Renommirtes Fabrikat.</p>  <p>Geruch- und staubfrei</p>	<p>Vorzügliche Sorten.</p>  <p>Bett-Federn</p>	
Doppelt gereinigt.	Garantirt geruchfrei.	Garantirt staubfrei.

Sorte 1 Hühner-Federn	per Zoll-Pfund	35	Sorte 8 Weiße Kupf-Federn, Ia.	per Zoll-Pfund	2.75
Sorte 2 Füll-Federn	per Zoll-Pfund	85	Sorte 9 Sand-Kupf-Federn	per Zoll-Pfund	2.95
Sorte 3 Enten-Federn	per Zoll-Pfund	1.25	Sorte 10 Sand-Kupf-Gans-Federn, extra Ia.	per Zoll-Pfund	3.50
Sorte 4 Enten-Halb-Daunen	per Zoll-Pfund	1.50	Sorte 11 Prima weiße Halbdauen	per Zoll-Pfund	4.25
Sorte 5 Reine Enten-Dauen, vollst. füllfertig	per Zoll-Pfund	2.75	Sorte 12 Graue sibirische Daunen	per Zoll-Pfund	3.50
Sorte 6 Halbweiß gerupfte Federn	per Zoll-Pfund	1.80	Sorte 13 Silbergraue sibirische Daunen	per Zoll-Pfund	4.25
Sorte 7 Weiße Kupf-Federn	per Zoll-Pfund	2.10	Sorte 14 Weiße Daunen	per Zoll-Pfund	4.80
Sorte 15 Weiße Daunen, extra Ia.			per Zoll-Pfund	6.25	

Das Füllen und der Verkauf findet in besonders dazu eingerichteten Räumen statt.

Fertige Betten.

1 Deckbett mit 2 Kopfkissen aus Cöper-Stout, grau-roth gestreift, gefüllt mit 9 Pfund Federn	Sorte 1 complet	7.25
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen aus Ia. Cöper-Stout, grau-roth gestreift, gefüllt mit 9 Pfund Federn	Sorte 1 complet	8.50
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen aus Cöper-Inlett, glatt-roth und rosa-roth gestreift, gefüllt mit 9 Pfund Federn	Sorte 2 complet	12.50
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen, Ia. Cöper-Inlett, grau-roth gestreift, gefüllt mit 9 Pfund Federn	Sorte 2 complet	13.75
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen, Ia. Cöper-Inlett, federdicht und echtfarbig, glatt-roth und rosa-roth gestreift, aus voller Breite, gefüllt mit 9 Pfund Federn	Sorte 3 complet	20.00
1 Unterbett, hierzu passend, aus Ia. Drell, federdicht und echtfarbig, glatt-roth und rosa-roth gestreift, aus voller Breite, gefüllt mit 5 Pfund Federn	Sorte 3 complet	12.00
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen aus extra prima Cöper-Inlett, echtfarbig und federdicht, aus voller Breite, glatt-roth und rosa-roth gestreift, gefüllt mit 7 1/2 Pfund Entendaunen	Sorte 5 complet	30.00

Besondere Bestellungen finden sofortige Erledigung.

Fertige Inletts, Bezüge, Laten.

Fertige Inletts	Stück von	4.80— 9.00
Fertige Bezüge, bunt	Stück von	2.50— 5.00
Weiße Bezüge	Stück von	2.75— 9.00
Fertige Betttücher Dowlas, ohne Rahm Stück von		1.10— 2.00
Fertige Betttücher Halblein ohne Rahm Stück von		1.15— 2.90
Bettdecken, weiß	Stück von	90— 5.50
Bettdecken, bunt	Stück von	1.75— 5.75
Steppdecken	Stück von	2.00— 36.00
Füll-Bettdecken	Stück von	3.00— 16.00

Bett-Stoffe vom Stück.

Dimiti	Meter	35— 85
Damast	Meter	45— 2.25
Louisianatuch	Meter	22 1/2— 85
Carrirte Bettzeuge	Meter	18— 60
Chemise, Cattun	Meter	22 1/2— 27
Cretomes	Meter	25— 35
Satin Augusta	Meter	35— 45
Bettstout, grau-roth gestreift	Meter	22 1/2— 60
Inlett, federdicht und echtfarbig	Meter	75— 2.00

Baumwollene und wollene Schlafdecken. Bettvorleger. Füllvorleger.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 28.

Magdeburg, Sonntag, den 2. Februar 1902.

13. Jahrgang.

Soziales.

Die Rechtsunsicherheit der Heimarbeiter

wird drastisch durch ein Urteil des Halberstädter Gewerbegerichts gekennzeichnet. Dort wurde — wie noch einmal erinnert sein mag — ein Schneider, der von der Firma D. Colnbeim ohne Kündigung entlassen worden war, deshalb mit seiner Klage abgewiesen, weil er als Heimarbeiter nicht Arbeiter, sondern selbstständiger Gewerbetreibender im Sinne der Gewerbeordnung sei.

Dieses Urteil kontrastiert mit der Tatsache, daß die Schneider in Halberstadt, welche fast alle Hausarbeiter sind, bei der Gewerbegerichtswahl als Arbeitnehmer wählen dürfen.

Einige dieser Arbeiter, welche — unserer Ansicht nach mit Unrecht — Anspruch darauf haben, als Arbeitgeber wählen zu dürfen, wurden von dem Stadtrat Lucas, dem jetzigen stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbegerichts, ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht selbstständige Gewerbetreibende seien, sondern als Arbeitnehmer wählen dürften.

Juristisch unhaltbar ist das Urteil aber auch noch aus einem formellen Grunde. Angenommen, die Rechtsauffassung des Gewerbegerichts sei zutreffend und der klagende Heimarbeiter als selbstständiger Gewerbetreibender zu betrachten, so hätte das Gewerbegericht kein Recht gehabt, den Kläger mit seiner Klage abzuweisen, sondern hätte sich für unzuständig erklären müssen. In einer Klage zwischen zwei Gewerbetreibenden, um die es sich doch nach der letztgenannten Ansicht des Gewerbegerichts handelte, hat das Gewerbegericht nicht das Recht, ein Urteil zu fällen.

Wie man den Fall aber auch betrachten mag, auf jeden Fall beweist er aufs neue, daß die Gesetzgebung endlich Maßnahmen zum Schutze der Rechte der Heimarbeiter ergreifen muß, damit nicht die Ausbeuter der Hausindustrie das anrüchliche Privilegium behalten, unwürdige Maßnahmen ergreifen zu dürfen, welche den Fabrikanten gegen ihre Arbeiter nicht zustehen.

Nachpreisermäßigung für Arbeitslose.

Auf den Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Wilhelms-Bayern-Bahn werden vom 1. Februar d. J. ab an Personen, denen durch Vermittlung der in Elsaß-Lothringen bestehenden und von der Generaldirektion der Eisenbahn anerkannten Arbeitsnachweisstellen Gelegenheit zur Erlangung einer Arbeitsstelle verschafft werden soll, zur einmaligen Fahrt nach dem Arbeitsort in der dritten Wagenklasse der Personenzüge Fahrkarten zum halben Preise mit Aufrechnung von fünf Pfennig auszugeben. Diese Fahrkarten werden nur gegen Vorlage eines von der Arbeitsnachweisstelle ausgefertigten Ausweises verabfolgt, in dem die Person des Arbeitsuchenden, der Reisetag und die zu befahrende Strecke angegeben wird. Als berechtigt zur Ausstellung solcher Ausweise wurden siebzehn Gemeinde-Arbeitsnachweisstellen in allen Teilen des Landes sowie die Privat-Arbeitsnachweisstelle in Wülhausen anerkannt.

Vermischte Nachrichten.

* Ein seltenes Jubiläum feierte der Wirt Heinrich Knierim in Pirnaßens. Herr Knierim hatte nämlich das „Vergnügen“, sein 25. Kind in die Register des Standesamts eintragen zu lassen. 18 von diesem Viertelhundert stammen von der ersten, 7 von der zweiten Frau. 11 davon leben. Der Vaterjubililar steht im 50. Lebensjahre.

* Eine diskrete Industrie. Man schreibt aus London: Wenn ein Pair dünne Beine hat und bei großen Staatsangelegenheiten infolge der Kleidergesetze des Hofes in Anzügen erscheinen muß, so handelt er sowohl patriotisch wie klug, sich dazu vorzubereiten und die Natur durch Polsterung zu „ergänzen“. In London ist ein Mr. Clarkson der Herrscher auf dem Gebiete des Ausstattenens, und dieser Herr weiß über diese diskrete Industrie allerhand Ergötzliches auszublaulern. „Bis jetzt sind noch keine Waden zur Krönung bestellt“, erzählt er. „Waden für den Privatgebrauch fertigen wir dagegen so regelmäßig wie Perücken an. In den Ferien ist der Bedarf besonders groß (!); Herren, die in die Berge, auf die Jagd oder zum Golfspiel gehen, lassen sich mit den kräftigen Beinen versehen, die — die Natur ihnen verjagt hat. Wir brauchen auch viel künstliche Waden für Diener. Damen lieben es, daß ihre Diener kräftige Beine haben: es gehört mit zu den bürnismäßigen Eigenschaften eines Dieners und erhöht das Gehalt. Wenn er keine Waden hat und der Arbeitgeber einen Herkules nicht bezahlen kann, so macht eine kleine Summe ihm aus Spindelshendeln fertige Beine. Es ist das ganz leicht, geschickt aber nicht durch Polsterung, sondern durch verdickte Strümpfe. Wir nehmen das Maß des Beines und machen einen passenden inneren Strumpf mit Wolleinslagen. Für die Büchse bleibt es natürlich nicht dabei, und ich könnte Beispiele erzählen...“ Vor dem Lampenlicht machte der treffliche Mann jedoch Halt; nielleicht weil er meinte, daß dieses allein schon indiskret genug ist.

* Die Macht des Gewissens. Ein englischer Detektiv, wie der „Globe“ erzählt, vor kurzem seinen Regenohrm verloren. Aus triftigen Gründen glaubte er annehmen zu müssen, daß das nützliche Instrument von einem seiner Pfarrkinder, die nicht gerade im Ruf besonderer Ehrlichkeit stehen, „in Gedanken“ mitgenommen worden sei. Der weisliche wollte aber unter allen Umständen seinen Regenohrm wieder haben und griff zu dem Mittel der lauten Ueberredung, indem er am folgenden Sonntag eine ergreifende Predigt über das Vertauschen und Mitnehmen von Regenohrhirnen hielt. „Wenn einer von Euch“ — also schloß er mit zu Herzen gehender Stimme — „meinen Regenohrm irrtümlicherweise mitgenommen haben sollte, so thue er, falls er sich schämt, mir den Schirm öffentlich wiederzubringen, folgendes: er werfe in stiller Nacht den Schirm über die Mauer meines Gartens, und alles wird wieder gut sein!“ Am nächsten Morgen fand der Pfarrer in seinem Garten 46 Regenohrhirne!

Gerichts-Zeitung.

Laudgericht Magdeburg.

Diebstahl. Der Klempnergehilfe Leopold Weiß und die geschiedene Biermann, Emma geborene Zimmer

hier, stahlen am 18. Dezember 1901 aus einer Bodentammer des Hauses Kaiserstraße 15 Bettstüde im Werte von 70 Mark, die Frau Biermann dann verurteilt. Der Gerichtshof erkannte gegen Weiß auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen die Biermann auf 1 Monate Gefängnis.

Ein unglaublicher Verdacht. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der 71 Jahre alte Privatmann Carl Müdiger zu Burg von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens, begangen gegen seine leibliche 40 Jahre alte Tochter, freigesprochen.

Ein Freund von Süßigkeiten. Der Arbeiter Joseph Tomkowiak zu Förderstedt wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 14. Dezember 1901, abends in den Keller des Bäckermeisters Erleben gestiegen ist und dort mehrere Flaschen Wein und Liqueure, einige Töpfe mit eingemachten Früchten, vier Kiesel Seife und so weiter gestohlen hat.

Kollektial. Der Tischlergehilfe Paul Dehne aus Göritz wird zu 1 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 21. Dezember 1901 in der Wohnung seines Meisters zu Harbe den dort zurückgelassenen Stoff eines anderen Geistes erbrochen und daraus Kleidungsstücke, Kaiserzeug und einen Rolltopf gestohlen hat.

Ein schlaues Fräulein. Die unverschämte Bertha Schöneemann aus Lößnitz war im August 1901 hier als Verkäuferin tätig und fertigte am 9. August fälschlich einen Brief an, in dem der unglückliche Bruder eines Tischlerarbeiters diein unter Darlegung seiner traurigen Lage um eine Geldunterstützung bat. Der Bruder sandte auch postlagernd 100 Mark ab, löschte aber hinterher Verdacht und ließ das Geld noch rechtzeitig anhalten. Die Angeklagte wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Tugend auf dem Lande. Der Arbeiter Hermann Meinel zu Stahmitz beleidigte am 13. Juni 1901 die verehelichte Bergarbeiter Nagel, die auf dem Felde arbeitete, häßlich. Als sie um Hilfe rief und eine andere Frau herbeieilte, ergriff Meinel die Muth. Die Frauen verfolgten ihn, Meinel drehte sich um und schlug Frau Nagel wiederholt mit einer Schippe auf die Hände. Er wird zu 1 Monaten Gefängnis verurteilt.

Litterarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration: Berlin W., Bülowstr. 85a) haben eben das 7. Heft ihres 8. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Paul Müller: Gekochte Aproprietäre. — Eadi Gunter: Bodenreform und Sozialismus. — Dr. Hugo Lindemann (E. Hugo): Krise und Wohnungsverhältnisse. — Charles Vozier: Käthe Kollwitz. — Dr. Ernst Gehrman: Sozialformalismus und Kulturrealismus. — Dr. Eugen Lohmeyer: Das religiöse Problem im Sozialismus. — Rudolf Lebus: Der amerikanische Cigarrentrost in Dresden. — Fanny Jule: Die Arbeitslosenunterstützung in den deutschen Gewerkschaften. — Mundschau: Politik; von Richard Calmer. — Wirtschaft; von Max Schippel. — Sozialistische Bewegung; von Dr. L. Gumpelowicz. — Gesellschaftsbewegung; von Heinrich Bürger. — Genossenschaftsbewegung; von Gertrud David. — Soziale Kommunalpolitik; von Dr. Hugo Lindemann (E. Hugo). — Psychologie; von Dr. Ernst Gehrman. — Technik; von Dr. Heinrich Lur. — Bücher; von Dr. L. Gumpelowicz. — Als Beigabe bringt das Heft ein charakteristisches Selbstportrait von Käthe Kollwitz. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal 1,50 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme“ und deren sämtliche Kolportage.

Kenileton.

Nachdruck verboten.

Das Vergessen?

Elsaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahu und L. Forest.

Aus dem Französischen überlegt von Susanne Braeutigam-Romane.

(26. Fortsetzung.)

Dieser Fremde, der aus Paris kam, um sie zu heiraten, und der nichts von ihr konnte, als ihre Mitläuferin, war sicher ein Spieler, dazu bössartig, häßlich, lächerlich. Alle Vorzüge, mit denen sie Fritz schmückte, verwandelten sich in die entsprechenden Fehler, um ihr den heute angebotenen, morgen vielleicht aufgedrungenen Bräutigam verhasst zu machen.

„Nein, nein,“ rief sie bald und trocknete ihre Thränen. Ich werde mich nicht so behandeln lassen, man wird mich nicht gegen meinen Willen verheiraten. . . . Vater ist eigenmächtig, aber ich bin seine Tochter. Ich werde kämpfen. . . . Ich will mich nicht verheiraten, es sei denn, daß . . .“

Der Satz blieb unbeendet. Ein Name blieb auf ihren Lippen zurück, und im Geiste erblickte sie den schönen Lieutenant. Eine Heirat mit Fritz schien ihr nicht unerreichbar, wenn sie Geduld und feiten Willen bewies. Jedenfalls würde sie keinen anderen heiraten. Also beschloß sie zu handeln, um vorerst denjenigen, der ihre Hand begehrte, zu entfernen.

Dies wurde nicht so schwer, wie sie es beabsichtigte. Herr Maurice Bernois war kein Mitgiftträger. Er hatte eine tüchtige Bildung, war reich, zeigte ein feines Benehmen und wußte eine anregende Unterhaltung zu führen. Es fiel ihm nicht schwer, sich beliebt zu machen. Auch heute that er sein Bestes, aber diesmal umsonst.

Bei Tisch hüllte sich Luise in völliges Schweigen. Auf alle Fragen antwortete sie kaum mit einem undeutlichen: „Ja,“ „Nein,“ trotz der Zeichen ihres Vaters, der sie stirnrunzelnd ansah und solches Betragen gar nicht verstand.

Frau Stadmann war in Verzweiflung. Sie blickte beständig auf ihre Tochter, welche sonst immer in ihren gut sitzenden Kleidern elegant und anmutig erschien. Luise hatte sich einen Spitzenragen ausgeleckt, der ihr ein ältliches

Aussehen gab. Sie hatte den Freier gezwungen, ihr die Haare auf eine Art zu machen, die ihr gar nicht stand und die den Reiz ihres feinen Gesichtes nicht hervortreten ließ.

Nach dem Essen fuhr sie in ihrer Verstellung fort, aber mit einer Abwechslung, indem sie mehr redete, dies jedoch in einem kühlen, abprechenden Tone. Ein Fremder mußte auf Grund dieses Verhaltens bei ihr auf einen unangenehmen, abstoßenden und mißgünstigen Charakter schließen.

Trotz der Vorwürfe ihres Vaters, trotz der Wirren ihrer Mutter verstreifte sie sich auch am folgenden Tage so sehr auf ihr angenommenes Wesen, zeigte sich so einfältig, war so mürrisch, kleidete sich so schlecht, daß der Ingenieur Angst bekam und nach Paris zurückkehrte. Er gab jede Aussicht auf eine solche Heirat auf, die so arm an günstigen Vorbedingungen, so bar jeder Zukunftshoffnung erschien.

Stadmann geriet in heftige Wut. Er schimpfte gegen seine Tochter, weil er auf eine lang erhoffte Verbindung verzichtet mußte. Luise glaubte sich gerechtfertigt. Der Sturmwind des väterlichen Zornes ging über sie hinweg, wie ein Gewitter über junge Bäume braust. Sie neigte den Kopf, so bald aber der Himmel wieder klar und ruhig schien, lächelte sie neugierig und zukunftsreich. Obgleich es mit ihrer kirchlichen Frömmigkeit nicht weit her war, ließ sie sich jetzt von Katherine zur Kathedrale begleiten, und inbrünstig dankte sie dem Himmel für die jetzige Befreiung. Aus tiefstem Herzen erbat sie Segen für die Zukunft und kniete lange auf den Stufen aus Stein vor dem Altar der heiligen Jungfrau.

IX.

Von nun an lebte Luise beständig nur in dem Gedanken an Fritz. Ihre Einbildungskraft, ihr Geist und Gemüt, ihr ganzes Wesen waren von dieser einzigen, allbeherrschenden Liebe erfüllt.

Hätte das junge Mädchen eine Vertraute, eine Freundin gefunden, der sie ihr Geheimnis anvertrauen konnte, die Gefahr wäre für sie viel geringer gewesen, und ihre überdringliche, glühende Schwärmerei hätte sich vielleicht abgemildert und ausgetobt in wiederholtem, vertraulichem Zwiegespräch. Sie hatte aber niemand, und die Notwendigkeit, gegen jedermann das tiefste Schweigen zu beobachten, bewirkte, daß Luise ihren Zukunftsraum immer inniger hegte, daß er von Tag zu Tag nachhaltigeren Einfluß auf sie gewann.

Wenn bisweilen Verzweiflungsgedanken ihre Seele durchzogen, wenn unzählige Hindernisse sich gegen ihre Pläne himmelhoch aufstürzten, wenn ihr jeder Hoffnungsstrahl verdunkelt erschien, dachte sie daran, Katherine, der ehemaligen Vertrauten all' ihrer kleinen Kinder Schmerzen, alles zu sagen. Sie war so herzlich, die alte Amme! Sie verstand es früher so gut, die Thränen zu trocknen, siegreiche Ablenkungen für jeden Schmerz zu finden, wenn sie die lieben, alten, immer gleichen Lieder sang, wenn sie die schönen, ergreifenden, eltsässigen Märchen und Sagen erzählte.

Doch ach, es handelte sich nicht mehr um eine zerbrochene Puppe, um Kuchen, der zur Erde gefallen. Verstand Katherine einen tieferen Sinn, hatte sie guten Rat bereit? Gewiß, über alles liebte sie „ihre Luise“, würde sie aber nicht erschrecken, wenn sie von dieser Liebelei mit einem Deutschen hörte? Würde die Treugefährte in ihrem Herzenswunsch, alles wieder gut zu machen, nicht sofort auch Frau Stadmann alles erzählen, und dadurch einen vollen Zusammenbruch aller Hoffnungen heraufbeschwören?

Da Luise immer über dasselbe sann, gewöhnte sie sich unmerklich daran, Mittel und Wege, die ihr früher abseits und schamlos erschienen waren, ernstlich ins Auge zu fassen. Als Vorbild diente ihr Romanerinnerungen, Abenteuer von Sirtinnen und Königsföhnen, harmlose Liebesgeschichten. Darin suchte die einsame Gräberin, wie man am besten die Unmöglichkeit bezwingt, die so oft Treuliebende von einander zu trennen scheint.

Auf die Dauer begann diese stets verhaltene Ueberreizung einen schlimmen Einfluß auf die Gesundheit des jungen Mädchens auszuüben. Wenn sie des Morgens aufwachte, klagte sie über Ohrensausen, über Zittererschauerungen. Tagsüber blieb sie still und traurig. Nach und nach wurde sie ganz elend. Ihre bleichen Wangen verrieten, daß trübe Gedanken das arme Kind quälten.

Stadmanns ließen den Arzt kommen, der auf ihre Verjorgung mit einem nichts sagenden Satz antwortete:

„Es ist das Alter.“
Und er verschrieb Stärkungsmittel, kräftiges Fleisch, Douchen, einige unverfängliche Arzneimittel, die in solchen Fällen immer gegeben werden und selten wirksam sind.

(Fortsetzung folgt.)

